

Gábor V. Szabó

# Die goldene Beinschiene, das Panzerdepot und das Schwertpaar. Neue Narrative zur Ideologie der spätbronzezeitlichen Kriegerelite in Ungarn

## Einführung

In der letzten Zeit ist auch in Ungarn die Zahl der durch Archäologen dokumentierten Depotfunde angewachsen, wodurch eine vollkommen neue Quellenbasis zur Untersuchung der Deponierungspraxis geschaffen wurde.<sup>1</sup> Im Folgenden sollen drei Hortfunde vorgestellt werden, die in den vergangenen Jahren entdeckt wurden (**Abb. 1**) und die Ideologie der Kriegerelite und die Identität der führenden Kämpfer der ungarischen Spätbronzezeit erhellen bzw. in eine neue Relation setzen. Die drei Depotfunde sind durch mehrere Aspekte miteinander verbunden: Sie enthalten Gegenstände, die mit Kriegsführung zu tun haben, sie wurden außerhalb eines Siedlungskontextes deponiert, ihr Kontext sowie die tatsächliche Zusammensetzung der gefundenen Gegenstände sind präzise dokumentiert, da alle drei Depots von Archäologen freigelegt wurden.<sup>2</sup>

## Szeged-Gyálarét

### Die Fundumstände

Der Hort wurde an der Grenze der Gemarkung von Szeged-Gyálarét gefunden. Der wichtigste Gegenstand dieses Fundkomplexes ist ein außerordentliches Objekt: eine Beinschiene aus Gold. Ein Fragment dieser Beinschiene, das den Anhaltspunkt für die Entdeckung des Depots lieferte, wurde im Frühling 2017 von einem lokalen Anwohner beim Rundgang über die frisch bestellten Felder gefunden. Er faltete das zusammenge-

knüllte Goldblatt auf, wodurch ein kegelförmiger Anhänger zum Vorschein kam (**Abb. 2,1**).

Nach diesem ersten Fund suchten wir das Umfeld mit Metalldetektoren systematisch ab. Dabei fanden wir auch das fehlende Teil der goldenen Beinschiene, das wie schon das zuerst gefundene Fragment zusammengeknüllt war (**Abb. 2,10**). Im Zuge unserer Untersuchungen kamen außer den oben beschriebenen Gegenständen noch drei halbkugelige Goldknöpfe und fünf kegelförmige Anhänger zu Tage (**Abb. 2,2–9**). Die Goldgegenstände waren in einer Tiefe von lediglich 30 cm vergraben, vermutlich aufgehäuft (**Abb. 3**). Die Beinschiene legte man in einem Stück zusammengefaltet in die Erde, allerdings könnte sie durch Ackerbau mit der Zeit in zwei Teile zerbrochen sein.<sup>3</sup>

### Die deponierten Gegenstände

Der Hortfund besteht aus einer zusammengefalteten goldenen Beinschiene sowie fünf kegelförmigen Goldanhängern und drei halbkugeligen Goldknöpfen. Das Gesamtgewicht der Artefakte beträgt 147 g. Eine erste Materialuntersuchung ergab, dass die goldene Beinschiene und die übrigen Gegenstände aus mit Silber legiertem Gold mit hohem Goldgehalt gefertigt sind. Allerdings konnten wir den Ursprung des Rohmaterials noch nicht genau ermitteln.

Der als Beinschiene angesprochene Gegenstand ist ein dünnes, oval ausgehämmertes Goldblech, an dessen beiden Rändern je zwei Lochungen zu sehen sind, die eindeutig auf eine Befestigung auf einer Unterlage aus organischem Material hindeuten (**Abb. 4**). Der Fund ist nicht nur wegen der Herstellung aus Gold außergewöhnlich, sondern auch wegen seiner feinen Punzierung, die nur wenige Parallelen hat. Beinschie-

<sup>1</sup> Z. B. Szabó 2011; Nagy 2015; Szabó 2016; Honti/Jankovits 2016; Kalli 2017; Tarbay/Havasi 2019.

<sup>2</sup> Alle drei Depotfunde wurden im Zuge von Forschungen im Rahmen der Depotforschung des Archäologischen Instituts der ELTE entdeckt. Die Forschungen wurden durch die OTKA-Bewerbung Nr. 112427 unterstützt.

<sup>3</sup> Über die Fundumstände des Depots ausführlicher Szabó/Czukur 2017.

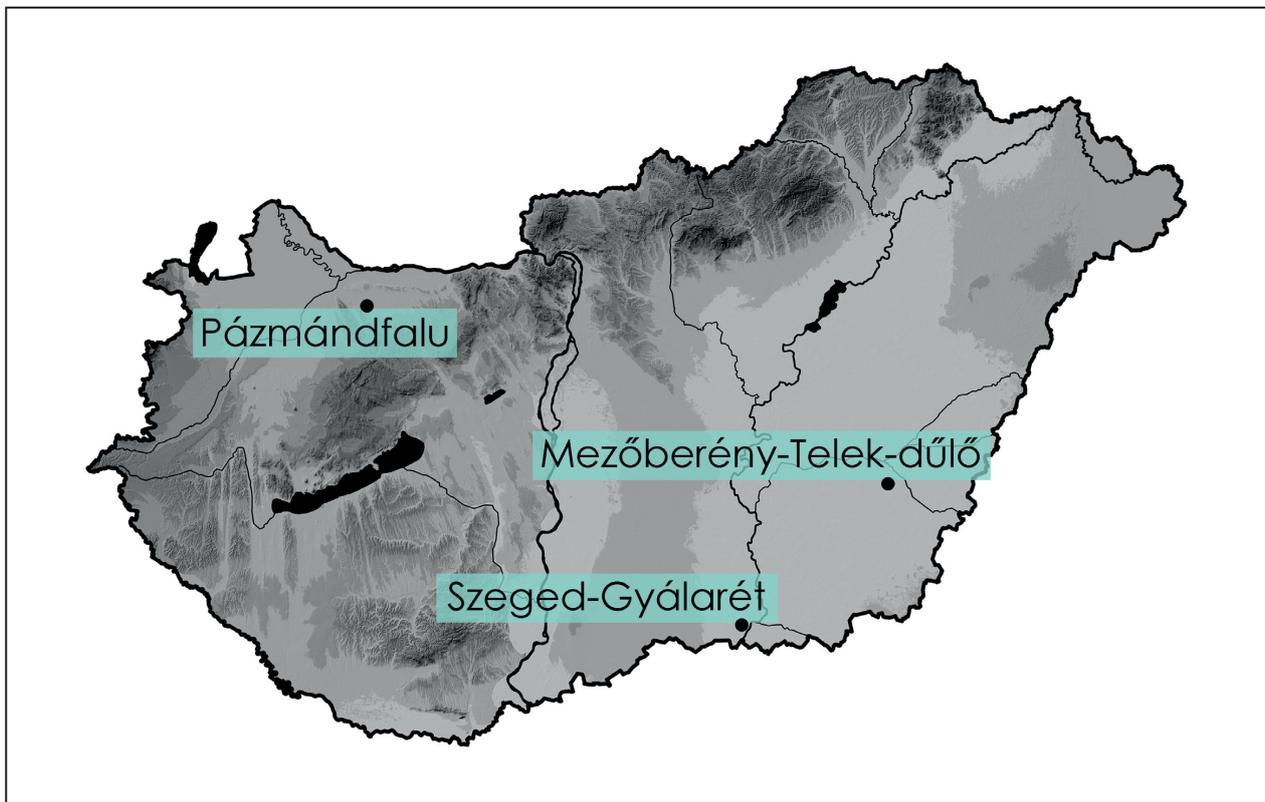


Abb. 1 Fundorte der im vorliegenden Aufsatz beschriebenen Hortfundkomplexe (Karte vom Autor)

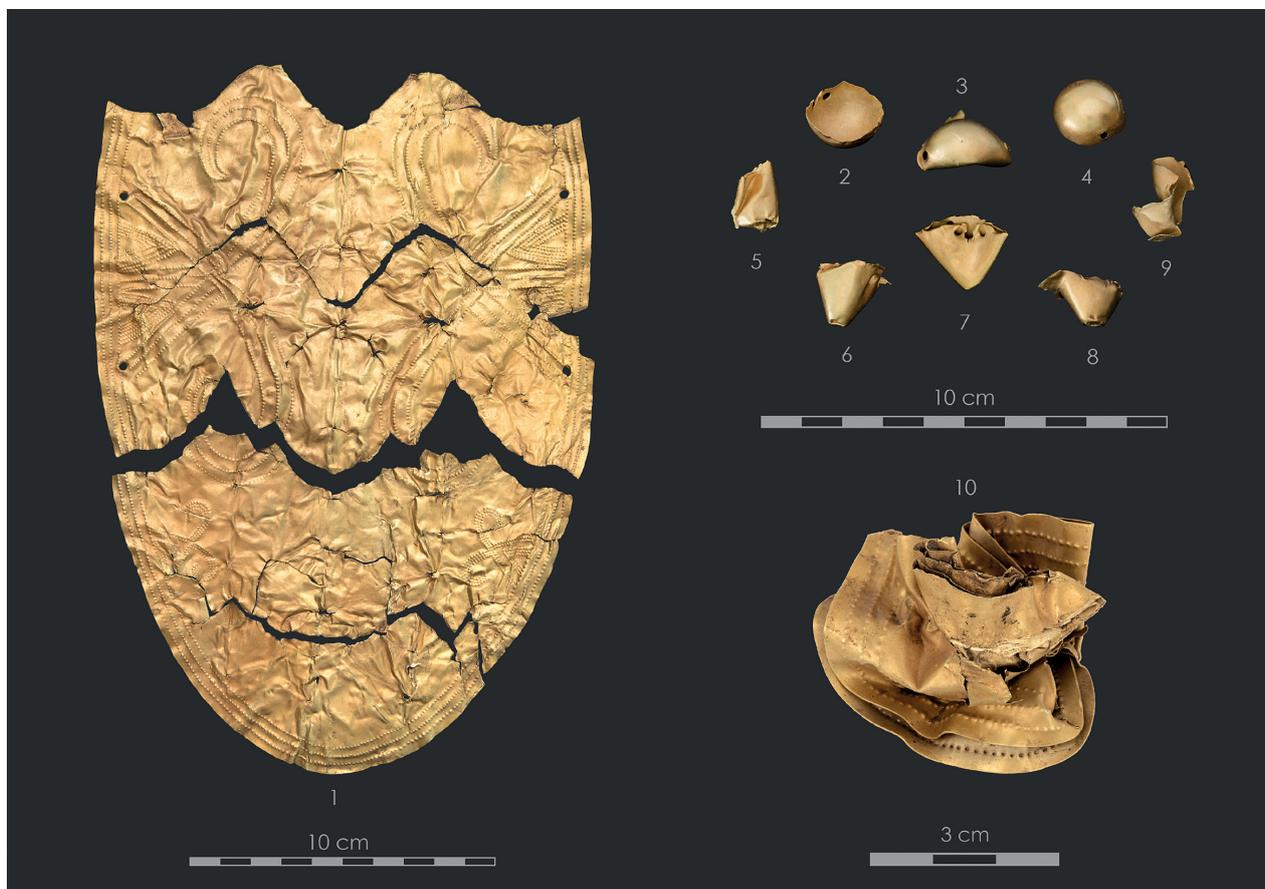


Abb. 2 Szeged-Gyálarét. 1 Das zuerst entdeckte Fragment der goldenen Beinschiene nach dem Auseinanderfalten; 2–9 zusammen mit der Beinschiene gefundene Goldknöpfe und kegelförmige Anhänger; 10 zweites Fragment der goldenen Beinschiene (Photos vom Autor)



Abb. 3 Szeged-Gyálarét. Fundlage der Fundstücke aus dem Depot (gelber Pfeil: Goldknöpfe, blauer Pfeil: zweites Beinschienenfragment, roter Pfeil mit gestrichelter Linie: ungefähre Lage des ersten Beinschienenfragments) (Photo und Bearbeitung vom Autor)

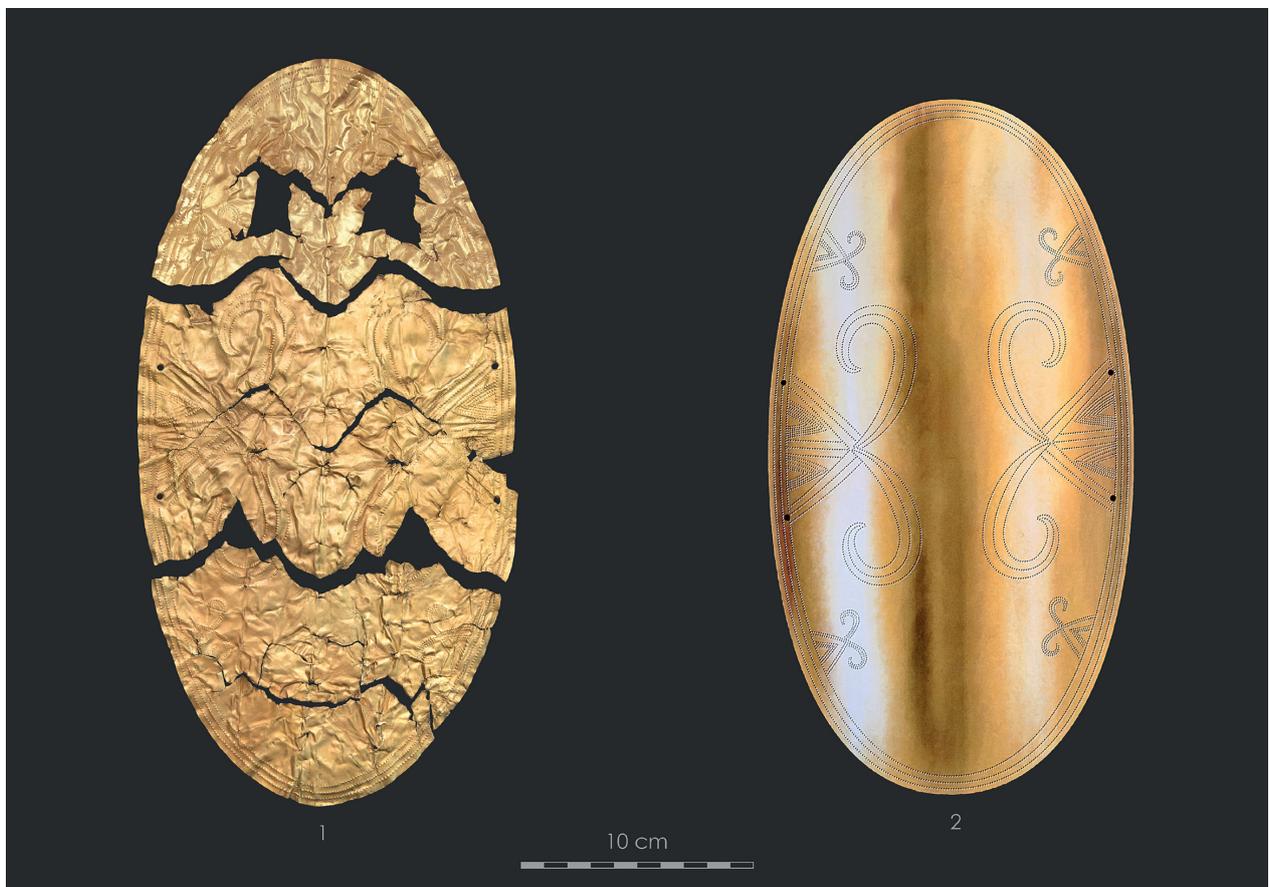


Abb. 4 Szeged-Gyálarét. Goldene Beinschiene: 1 Photo der erhaltenen Fragmente; 2 zeichnerische Rekonstruktion (Photo und Zeichnung vom Autor)

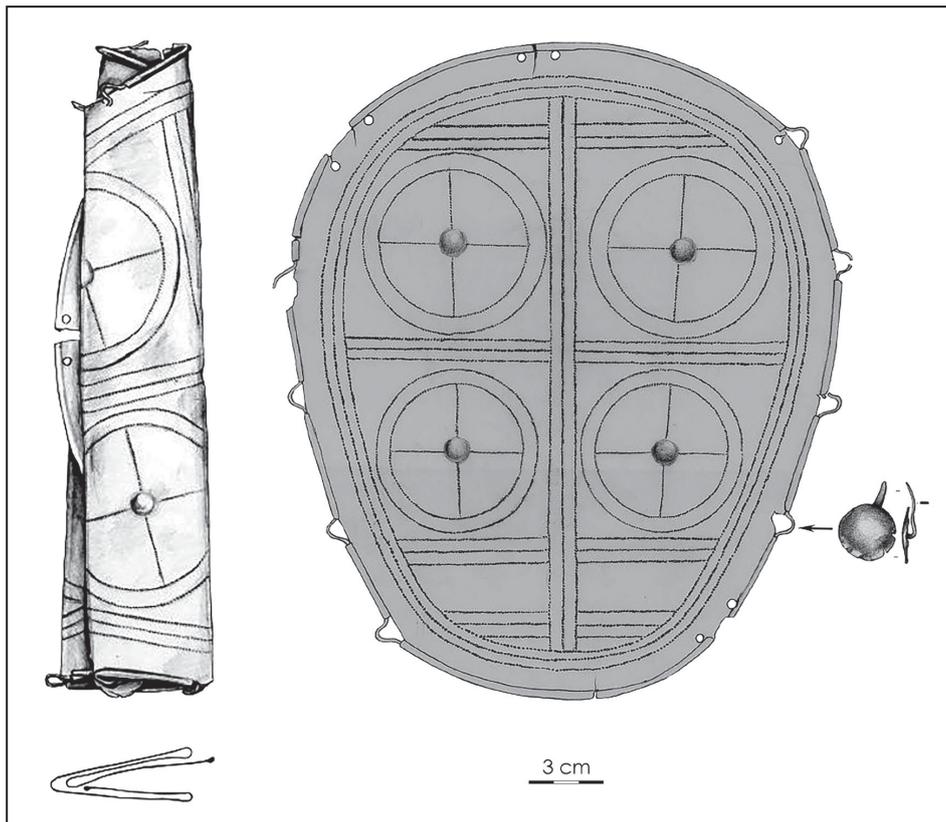


Abb. 5 Zusammengefaltet deponierte Bronzebeinschiene aus dem Hortfund V von Lengyeltóti (nach Honti/Jankovits 2016 Abb. 2-3).

nen, die mit einer dem Stück aus Szeged-Gyálarét ähnlichen Technik verziert wurden,<sup>4</sup> fertigte man im 12.-11. Jh. v. Chr. an. Mit den geschwungenen Linien verwandte Formelemente finden sich auf einem Fund aus Cannes-Écluse in Frankreich,<sup>5</sup> die dreieckähnlichen Formen auf einer Beinschiene aus Schäfstall in Österreich.<sup>6</sup> Das Ziermotiv von Szeged-Gyálarét, das an eine Weinranke oder ein längliches Blatt erinnert, taucht auf vielen vorzeitlichen Goldgegenständen im südlichen Karpatenbecken auf. In plastischer Form kommt es unter anderem auf Goldarmbändern mit unsicherer Datierung aus Dunavecse, Magyarbénye (Biia) und Abrudbánya (Abrud) vor.<sup>7</sup>

Bronzene Varianten der mit der Beinschiene entdeckten halbkugeligen Knöpfe und kegelförmigen Anhänger treten häufig in der Spätbronze-

zeit und frühen Eisenzeit auf. Stücke ähnlicher Größe nutzte man gewöhnlich als Kleidungs- oder Kopfszier. Allerdings deutet ein in der Öse der Beinschiene von Lengyeltóti erhaltener halbkugeliger Bronzeknopf darauf hin, dass solche Stücke sehr wohl zu Beinschienen gehören konnten.<sup>8</sup>

In der Spätbronzezeit war es eine geläufige Sitte, dass Metallgegenstände als Opfergabe absichtlich beschädigt, sorgfältig gefaltet oder zusammengeknüllt deponiert wurden. Ähnliche Lädierungen und Faltungen sind bei den deponierten bronzenen Beinschienen von Lengyeltóti (Abb. 5), Várvölgy und Cannes-Écluse nachgewiesen.<sup>9</sup> In Ungarn fanden sich bisher sieben in die Bronzezeit datierbare Beinschienen – ausnahmslos in Transdanubien, aber es gibt weder bei den europäischen noch bei den ungarischen Exemplaren ein einziges Exemplar aus Gold.<sup>10</sup>

<sup>4</sup> Zu den spätbronzezeitlichen Beinschienen zusammenfassend Clausing 2002; Mödlinger 2017, 217–264.

<sup>5</sup> Gaucher/Robert 1967 Fig. 46.

<sup>6</sup> Wolfgang 1980.

<sup>7</sup> Die Goldarmbänder datierte Tibor Kovács in die mittlere Bronzezeit (Kovács 2000, 46–47 Abb. 24. 26–27), Tibor Kemenczei hingegen in die frühe Eisenzeit (Kemenczei 2005, 81–82).

<sup>8</sup> Honti/Jankovits 2016 Fig. 3. 5.

<sup>9</sup> Nebelsick 1997; Honti/Jankovits 2016, 72. 80 Fig. 2. 8.

<sup>10</sup> Tarbay 2015, 37–41 Fig. 7; Honti/Jankovits 2016 Fig. 9.

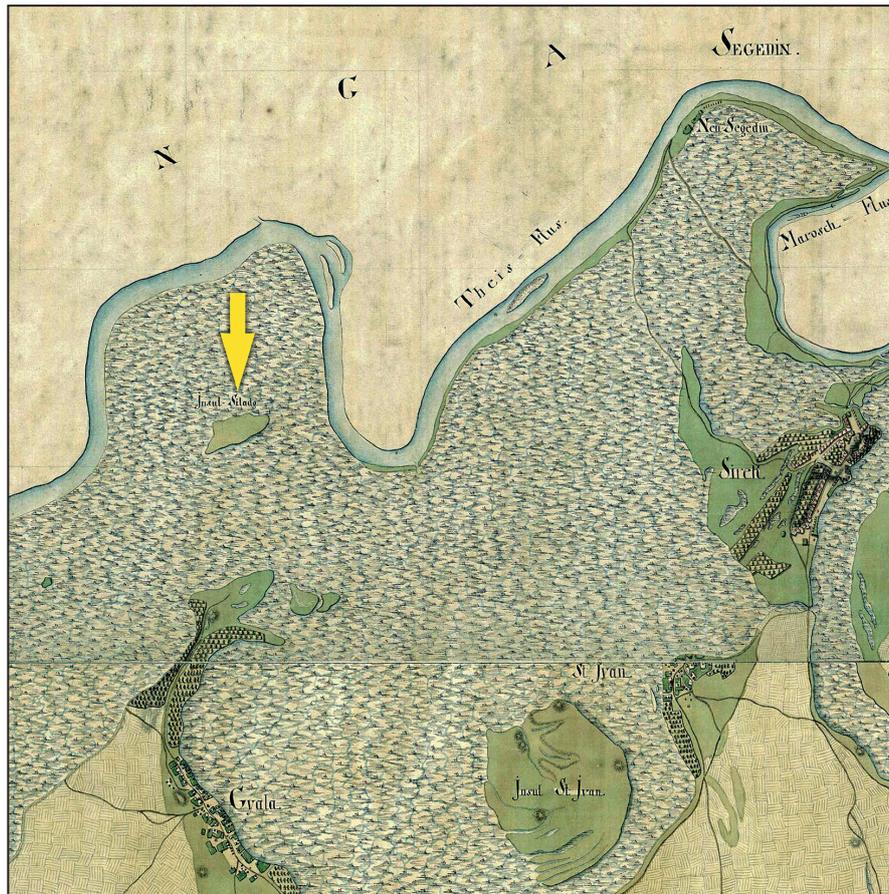


Abb. 6 Szeged-Gyálárét. Der Fundort als Insel in der Theiß (gelber Pfeil) auf der Ende des 18. Jhs. erstellten Karte der Ersten Militärischen Landvermessung

## Der Fundort

Der Fundort der Goldgegenstände liegt am Rand einer noch heute gut erkennbaren Böschung in der Niederung der Theiß. Auf einer Landkarte, die im Zuge der ersten militärischen Landvermessung in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. erstellt wurde, ist deutlich zu erkennen, dass dieses Gebiet einst den Rand einer aus dem sumpfigen Überschwemmungsgebiet der Theiß emporragenden kleinen Insel bildete (Abb. 6). Nach der Untersuchung mit Metalldetektoren führten wir im Gebiet des Goldfundes geophysikalische Prospektionen und eine Ausgrabung durch; dabei wurden jedoch weder Spuren einer Siedlung noch eines Gräberfeldes sichtbar. Die Theiß-Insel selbst war in der Vorzeit bewohnt, denn hier sind seit der jüngeren Steinzeit (ab dem 7. Jt. v. Chr.) archäologische Funde bekannt. Auch zur Zeit der Deponierung des Hortfundes war die Insel bewohnt, worauf ca. 500 m entfernt vom Fundort des Goldfundes gelegene Siedlungsreste aus dem 12.-11. Jh. v. Chr. hindeuten.<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Szabó 1996, 21 Abb. 47.

## Zur Deutung des Deponierungsaktes

Die Beinschiene von Szeged-Gyálárét verdankt ihre besondere Bedeutung dem Umstand, dass sie im mittleren und südosteuropäischen Gebiet die erste bekannte bronzezeitliche Schutzwaffe ist, die aus Edelmetall hergestellt wurde. Außer ihr ist im Nahen Osten und in Europa aus dem 3. und 2. Jt. v. Chr. nur ein einziger Schutzwaffentyp bekannt, der aus Gold hergestellt wurde, nämlich Helme. Seine bekanntesten Vertreter sind die aus einer Legierung aus Gold und Silber getriebenen sog. Helme des Meskalamdug aus den Königsgräbern von Ur (2600–2400 v. Chr.). Zeitlich näher stehen der Beinschiene von Szeged-Gyálárét die in das 14.–12. Jh. v. Chr. datierten Goldhelme aus Axtroki und Leiro in Spanien.<sup>12</sup>

In der Ilias von Homer gibt es mehrere Hinweise auf Waffen aus Gold: So liest man über die goldenen Waffen des an der Seite der Trojaner

<sup>12</sup> Maestu 1973, 109 Abb. 1–2, Ruiz-Gálvez 1983, 46–57 Taf. auf S. 54.; Springer/Baumeister 2003, 299–300.



Abb. 7 Gigantisches Spiralarmband von Abaujvecser (nach Szabó 2015, 133 Abb. III,58)

kämpfenden Thrakers Glaukos (Il. VI,234–236) und die des thrakischen Königssohnes Rhesos (Il. X,438–441). Auch werden oftmals die goldenen Waffen der Götter erwähnt, z. B. der aus Gold gefertigte Helm der Athene (Il. V,743–744) oder der berühmte Goldschild des Nestor (Il. VII, 191–193), zu dessen Erwerb Hektor die von ihm angeführten trojanischen Truppen mit dem Versprechen anfeuert, der Besitz dieses Schildes würde die Griechen zur Aufgabe des Kampfes bewegen. All dies deutet darauf hin, dass solche goldenen Waffen über ihre praktische Funktion hinaus auch eine symbolische Bedeutung im Krieg hatten.

Wenn wir in Betracht ziehen, dass spätbronzezeitliche Panzer bzw. Schilde und Helme seltene, nur den herausragenden Vertretern der Kriegerelite zuzurechnende Gegenstände in dieser Epoche waren, dann können wir davon ausgehen, dass die goldene Beinschiene einst einem herausragenden Anführer gehörte. Allerdings erlaubt der Kontext des Hortfundes von Szeged-Gyálarét auch eine andere Interpretation der einstigen Funktion dieses Fundes. Bisweilen scheint der als Beinschiene definierte Goldgegenstand einzeln, ohne sein Gegenstück deponiert worden zu sein. Die mit ihm gemeinsam in die Erde gelangten goldenen Knöpfe und kegelförmigen Anhänger könnten vielleicht Teile eines – zur Beinschiene gehörigen – verzierten ze-

remoniellen Kleidungsstückes, eines Ornats, gewesen sein. Deshalb können wir nicht ausschließen, dass die Beinschiene ein symbolischer, über sich hinaus zu deutender Gegenstand war, der nicht zur Bewaffnung eines irdischen Kriegers gehörte, sondern zu einem Wesen mit übernatürlichen Kräften, einem Heros oder mythischen Ahnen, oder dass er eventuell ein Gerät war, das an deren Kulte anknüpfte oder ein zeremonielles Gerät darstellte.

Ein ungewöhnlicher Fund aus Norditalien zeigt die Existenz spezieller Kulte, die mit Beinschienen in Zusammenhang gebracht werden können. Im spätbronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Gräberfeld Desmontá di Veronella grub man eine Grube aus, in der zwei aus Bronze gefertigte Beinschienen lagen. Die übereinander gelegenen Beinschienen waren an einem Holzstück, vielleicht an einer Kultstatue, befestigt. Den Ort ihrer Deponierung könnte eine hölzerne Stele oder Säule angezeigt haben, denn die hier angelegten Gräber waren in ihrer Orientierung nach dem Ort ausgerichtet, wo die Bronzegegenstände gefunden wurden.<sup>13</sup>

Ähnliche bei Zeremonien verwendete Gegenstände mit Symbolgehalt sind auch von anderen Fundorten aus dieser Epoche bekannt. Das bemerkenswerteste Beispiel hierfür aus Ungarn ist das in Abaujvecser in einem einstigen Sumpf entdeckte gigantische Spiralarmband (Abb. 7).

<sup>13</sup> Salzani 1986; Honti/Jankovits 2015–2016, 79; Mödlinger 2017, 225.



Abb. 8 Mezőberény/Telek-dűlő. Streuung der Schwertfragmente am Fundort (links) und die beiden zuerst entdeckten Schwertfragmente (rechts) (Photos vom Autor)

Der Bronzegegenstand wiegt 12 kg, ist 43 cm lang und 4 cm dick und könnte sehr wohl für Riesen gedacht sein, da die normalgroßen Vertreter dieser Schmuckgattung maximal 0,5 kg wiegen.<sup>14</sup> Hinsichtlich des Symbolgehaltes stehen der Beinschiene von Szeged-Gyálarét die sog. Goldhüte in Westeuropa am nächsten.<sup>15</sup> Die mehrheitlich einzeln deponierten, am ehesten einem Hut ähnelnden Goldgegenstände könnten eine ähnliche Rolle innegehabt haben wie unsere Beinschiene: Sie waren „Insignien“ für Kult und Macht, und als solche unterstrichen sie die Kraft einer Person bzw. einer Gruppe oder gar eines metaphysischen Wesens.

Ob der frühere Besitzer der Beinschiene ein irdisches oder übernatürliches Wesen war, muss offen bleiben. Allerdings könnte die ursprüngliche Funktion des Gegenstandes als Schutzwaffe darauf hindeuten, dass in der Identität seines Besitzers das kriegerische Dasein eine bestimmende Rolle spielte.

## Mezőberény–Telek-dűlő

### Die Fundumstände

Der zweite Fundkomplex ist ein Schwertpaar, das in der Gemarkung von Mezőberény, einer Kleinstadt in der südlichen Ungarischen Tiefebene, gefunden wurde. Der Depotfund selbst ist nicht so einzigartig wie die oben besprochene goldene Beinschiene, allerdings gibt seine topographische Lage einen interessanten Hintergrund für seine Interpretation.

Der Hortfund von Mezőberény verbarg zwei in Stücke zerbrochene Schwerter mit Schalenknauf. Ein örtlicher Heimatforscher fand das erste Stück im Juni 2014 bei Feldbegehungen. Nach seinen Hinweisen las unsere Forschergruppe mit dem Metalldetektor in der Nähe der ersten beiden gefundenen Schwertfragmente sechs weitere bronzene Schwertfragmente auf. Alle Bruchstücke lagen in der durch Ackerbau bewegten Humus-

<sup>14</sup> Hellebrandt 2011.

<sup>15</sup> Schauer 1986; Gerloff 2003; Sperber 2003.

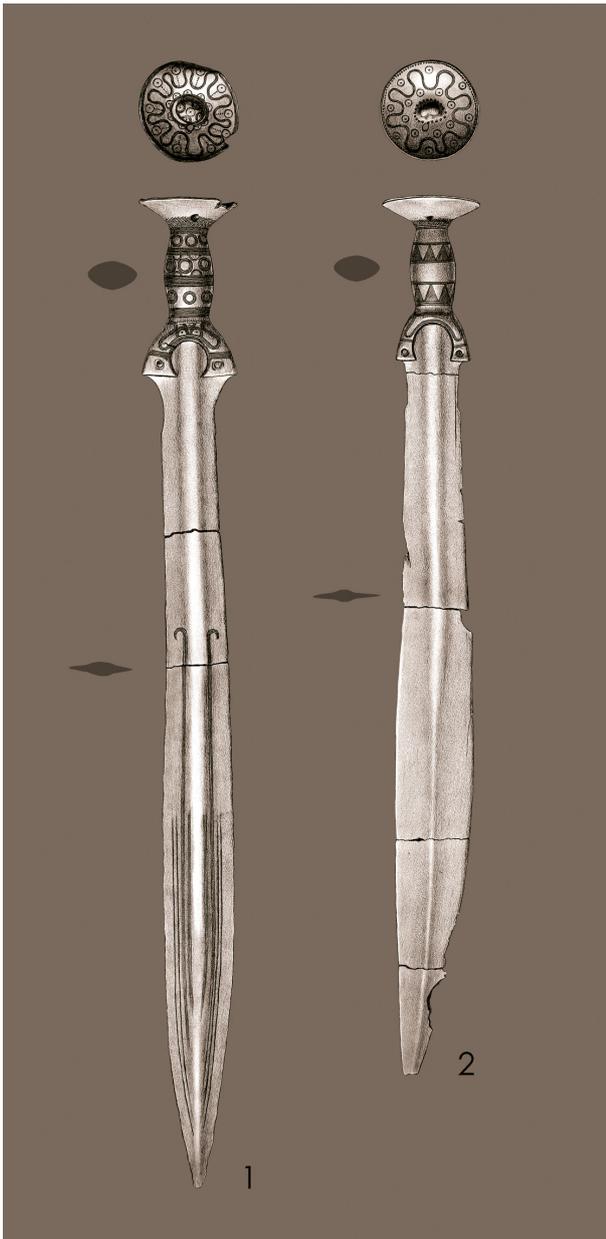


Abb. 9 Mezőberény/Telek-dűlő. Zeichnerische Rekonstruktion der Schalenknäufschwerter (Zeichnungen von A. A. Király)

schicht in einer Tiefe von 35–40 cm, ausnahmslos in sekundärer Position. Die relativ nah beieinander gelegenen, fast gradlinig in einem 5 m großen Kreis verstreuten Gegenstände weisen darauf hin, dass die deponierten Waffen ursprünglich nebeneinander lagen und erst rezent durch Ackerbau in ihrer Fundlage verändert wurden (Abb. 8).

## Die deponierten Gegenstände

Die am Fundort aufgesammelten Fragmente ließen sich zu zwei Schalenknäufschwertern zusammenfügen (Abb. 9).<sup>16</sup> Ähnliche Waffen fanden sich in großer Anzahl jenseits der Theiß: Schwerter, deren Knäufe mit konzentrischen Kreisen verziert sind, sind unter anderem aus dem Hortfund von Hajdúböszörmény oder aus dem Depot von Tiszakarád bekannt,<sup>17</sup> während die nächste – seltenere – Parallele in den Schwertern, deren Knäuf mit Dreiecken verziert ist, im Hort von Hajdúböszörmény zu finden ist.<sup>18</sup>

Beide Schwerter von Mezőberény sind sehr qualitativ hergestellt: Die Gussqualität ist überdurchschnittlich. Auf die Knäufe ritzte man komplexe geometrische Motive und auf die fein polierten Klingen Linienbänder. Trotz der formellen und typologischen Ähnlichkeiten weist die Verzierung der beiden Schwerter Unterschiede auf: Ein Knäuf ist mit konzentrischen Kreisen, der andere mit Dreiecken verziert. Die mikroskopischen Untersuchungen<sup>19</sup> deuten darauf hin, dass die Schwerter zwar verbogen, aber nicht zerbrochen in die Erde gelangten und erst später wohl durch Ackerbau in Stücke zerbrachen. Die Schwerter waren geschliffen, poliert und sind benutzt worden. Die Beschädigungen ihrer Klingen sind ausnahmslos rezent, somit fanden sich keine Hinweise auf einen Einsatz im Kampf.

## Der Fundort

Die Schwerter kamen am Rande einer etwas tiefer gelegenen, seichten, flussbettähnlichen Vertiefung in der Gemarkung Mezőberény–Telek-dűlő zu Tage. Die etwa 500 m Durchmesser umfassende Zone um ihren Fundort wurde akribisch untersucht. Spuren einer gleichzeitigen Siedlung, eines Gräberfeldes oder eines weiteren Depots fanden sich nicht. Sicher in die Spätbronzezeit datierbare Fundorte aus der Nähe des Schwertdepots kennen wir in einem Gebiet 2,5 km südlich des Fundortes. Etwa 3 km nördlich liegt eine große Siedlung mit reichen Keramikfunden, die in die Zeit der Gáva-Kultur datiert (Abb. 10).

<sup>16</sup> Kemenczei 1991, 50–61 Taf. 44–59; Stockhammer 2004, 118–126 Karte 31; Soós 2015.

<sup>17</sup> Kemenczei 1991 Taf. 52. 231,54. 234.

<sup>18</sup> Kemenczei 1991 Taf. 56. 242.

<sup>19</sup> Die mikroskopischen Untersuchungen zu den Schwertern führte János Gábor Tarbay durch.

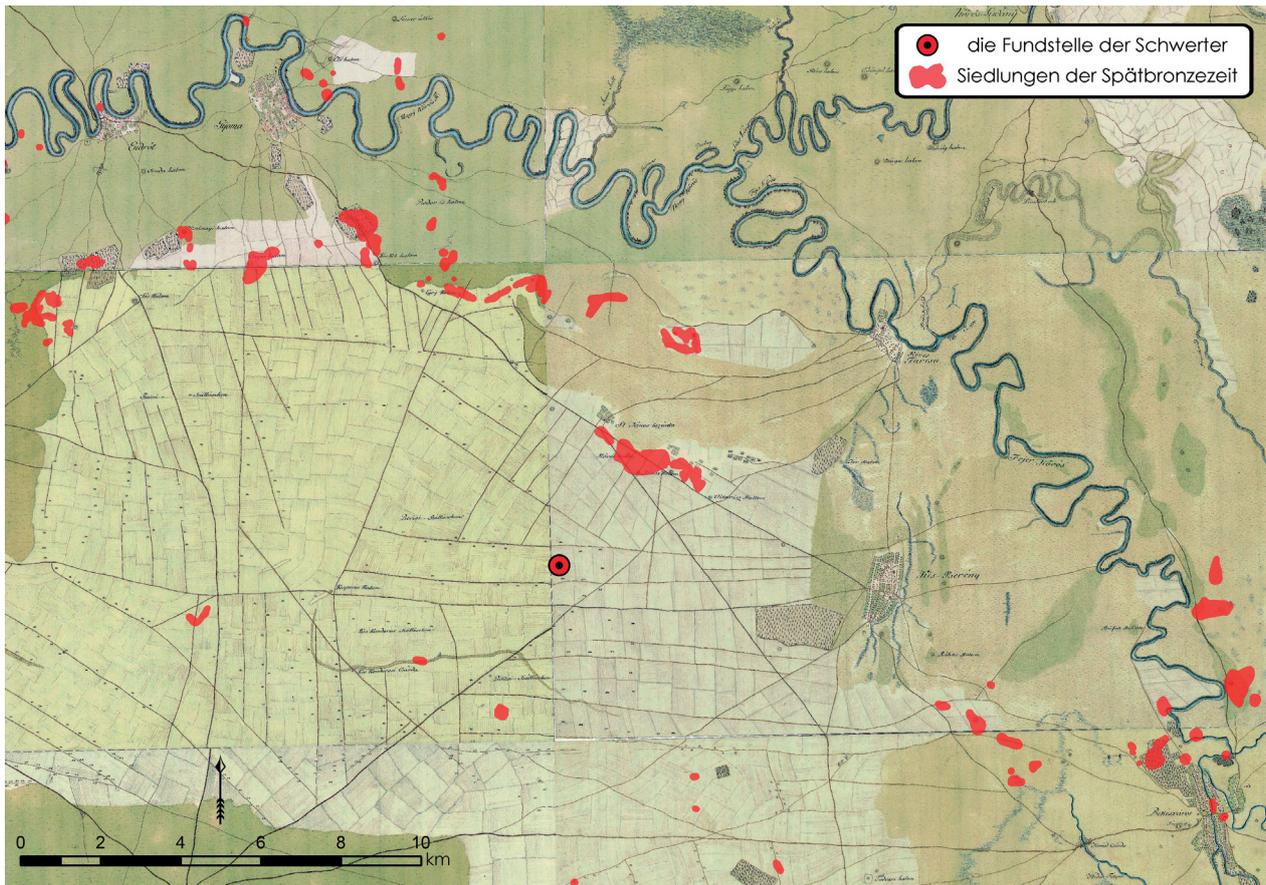


Abb. 10 Mezőberény/Telek-dűlő. Fundort der Schwerter und die um den Fundort liegenden spätbronzezeitlichen Siedlungen der Gáva-Kultur auf der Karte der Ersten Militärischen Landvermessung vom Ende des 18. Jhs.

In den frühen Jahrhunderten der Vorzeit waren die Grassteppen noch unbewohnt; ihre Besiedlung und Nutzung begann erst in der Spätbronzezeit. Die Vegetation bestand damals vermutlich aus einer Lössbodensteppe, die für Weidewirtschaft gut geeignet war. Der Boden hingegen war von festem und schwer kultivierbarem Gefüge. Der Fundort der Schwerter lag in der Mitte einer im 18. Jh. unbewohnten Ebene (Lössplatte). Der hiesige kompakte Boden ist zwar schwer zu bestellen, eignet sich aber ausgezeichnet zum Weizenanbau und zur Weidewirtschaft. Gebiete mit ähnlichen Böden in der Großregion wurden im Mittelalter und in der frühen Neuzeit primär als Weiden in der Großviehzucht genutzt, während man in den tiefer gelegenen, im Überschwemmungsgebiet um den Fluss Körös liegenden Inseln Getreide anbaute.<sup>20</sup>

### Zur Deutung des Deponierungsaktes

Da die Lage der Schwerter durch Ackerbau verändert wurde, haben wir keine genauen Daten zu ihrer ursprünglichen Position. Wir können aber annehmen, dass sie mit großer Wahrscheinlichkeit gleichzeitig und zwar nebeneinander deponiert wurden. Die Schwertdepots in Ungarn mit rekonstruierbarem Fundkontext deuten darauf hin, dass man diese Waffen in einer durchdachten, nach rituellen Regeln bestimmten und komponierten Anordnung niederlegte.<sup>21</sup> Als Beispiele hierfür können das mit seiner Spitze in die Erde gesteckte Schwert von Nyíregyháza-Rozsrétszölő angeführt werden<sup>22</sup> oder das Depot von Krasznokvajda mit 16 Schwertern, bei dem die Waffen in engem Verbund, mit ihren Spitzen nach Süden weisend in die Erde gelangten.<sup>23</sup>

<sup>20</sup> Blazovich 1985, 25–26. 117; MRT 1998, 9.

<sup>21</sup> Zum Hintergrund der Schwertdeponierungen zusammenfassend: Soroceanu 2011.

<sup>22</sup> Das Schwert wurde 1995 am Fundort 25 der Autobahn M3, mit der Spitze in der Erde entdeckt; sein Knauf steckte 30 cm tief (Makkay 1995, 36).

<sup>23</sup> Mozsolics 1972, 190.

Für die als Opfergabe gedachten Schwerter ist charakteristisch, dass sie meistens in einem speziellen Umfeld deponiert wurden. Oft gelangten sie in Flüsse oder in Seen: In Ungarn sind mindestens 42 vollständig erhaltene bronzzeitliche Schwerter aus dem Flussbett der Donau und der Theiß bekannt, vermehrt aus der Nähe von einstigen Querungen oder Furten.<sup>24</sup> Wir kennen auch einzelne oder mehrteilige Schwertfunde, die in kleineren Höhlen oder in Felsschichten deponiert wurden, wie z. B. das Depot Hárómszlécs (Vyšný Sliach) in der Westslowakei. Hier legte man in einem Höhlenschacht im Travertin in einer festgelegten Anordnung sechs Bronzeschwerter und einige persönliche Schmuckstücke nieder.<sup>25</sup> Ein anderes charakteristisches Merkmal von Schwertdepots ist, dass man diese – im Gegensatz zu den meisten anderen Depottypen – fast ausschließlich weit entfernt von Siedlungen anlegte. Das Schwertpaar von Mezőberény ist ein charakteristischer Vertreter dieses Deponierungstyps: Wie oben erwähnt, befindet sich sein Fundort mindestens 1,5–2 km von der nächsten Siedlung entfernt, in der Mitte eines unbewohnten und vermutlich als Weide genutzten Gebietes.

Im weiteren Umfeld von Mezőberény konzentrierten sich 90 % der Siedlungen bis zum Beginn der Spätbronzezeit in den Flusstälern mit lockeren Böden mit steter Wasserführung (z. B. Körös oder Theiß). Seit der Spätbronzezeit wurde das Gebiet der von den größeren Flusslinien sich weiter entfernt erstreckenden Lößbrücken mit qualitativollen, aber kompakten und schwer zu bestellenden Schwarzböden besiedelt. Seit dieser Zeit erscheinen immer mehr Spuren kleiner Siedlungen auf den bis dahin fast ungenutzten trockenen Weiden entlang der temporären Wasserläufe der Lößbrücken.<sup>26</sup> Ein Grund für die Besiedlung könnte die Aufwertung der Großviehzucht<sup>27</sup> und mit dieser zusammenhängend die Suche nach neuen Weideplätzen gewesen sein. Zahlreiche europäische Beispiele zeigen, dass in dieser Zeit die Rinderzucht drastisch anstieg – das Rind wurde zum Prestigeobjekt –, in deren Folge man auch die früher unbewohnten oder bewaldeten Zonen als Weiden nutzte.<sup>28</sup>

Die an der Nutzung der Lößbrücken in der südlichen Ungarischen Tiefebene beteiligten Gemeinschaften legten eine Reihe von befestigten Siedlungen an,<sup>29</sup> mit denen auch die in der Steppenregion erscheinenden Bronzehortfunde in Zusammenhang zu bringen sind. Solche Hortfundkomplexe sind unter anderem vom Ufer des Fehér-Sees in Kardoskút bekannt, wo man zwei nah zueinander liegende und aus zerbrochenen Gegenständen bestehende Depots anlegte.<sup>30</sup> In diesen Kontexten tauchen auch Depots mit Schwertern auf: Wir kennen aus Hódmezővásárhely-Batida ein einzelnes Schwert<sup>31</sup> und aus Kútvolgy ein sehr qualitativolles Bronzeschwert,<sup>32</sup> das zusammen mit zwei Tüllenbeilen und einer bronzenen Gussform deponiert wurde. Bei beiden Funden handelt es sich um einzigartige, sorgfältig geschliffene und benutzte Waffen (**Abb. 12**).

Die nächste Parallele zur Deponierungsart des Schwertpaars von Mezőberény liefert das Schwertpaar von Orosháza-Gyopáros, das ca. 35 km von unserem Fundort entfernt liegt (**Abb. 11**).<sup>33</sup> Beide Schwerter fanden sich am Ufer des Gyopáros-Sees, eines Thermalsees. In der unmittelbaren Nähe des Fundortes gibt es keine Spuren einer spätbronzezeitlichen Siedlung, aber ca. 500 m entfernt ist eine befestigte Siedlung bekannt. So scheint es wahrscheinlich, dass die Deponierung der Schwerter mit dieser Gemeinschaft in Verbindung zu bringen ist. Diesbezügliche Untersuchungen von János Gábor Tarbay deuten darauf hin, dass die Schwerter von Gyopáros aufgrund der auf ihren Knäufen zu beobachtenden starken Gebrauchsspuren einem langen und intensiven Gebrauch ausgesetzt waren, bevor sie in die Erde gelangten.<sup>34</sup>

Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass das Schwertdepot von Mezőberény und die mit ihm in Verbindung zu setzenden, weit entfernt von Siedlungen angelegten Schwertdepots in der südlichen Ungarischen Tiefebene mit den die Region erobernden Gemeinschaften zusammenhängen. Aufgrund des Anstiegs der prestigeträchtigen Rinderhaltung wurden die als Weiden nutzbaren Gebiete sichtbar aufgewertet und ihre Grenzen

<sup>24</sup> Szathmári 2005.

<sup>25</sup> Uhlár 1959.

<sup>26</sup> Szabó 2004, 149–151; Bóka 2012; 2013.

<sup>27</sup> Metzner-Nebelsick 2010, 142–143.

<sup>28</sup> Chapman/Magyari/Gaydarska 2009, 166–169.

<sup>29</sup> Zusammenfassend vgl. Czukor *et al.* 2017.

<sup>30</sup> Banner 1945, 33 Taf. 13–14; Mozsolics 1985, 128 Taf. 255–256.

<sup>31</sup> Banner 1945, 11 t. 1; Kemenczei 1988 Taf. 39. 355.

<sup>32</sup> Banner 1945, 30, 11 t. 2. 5. 10–11; Kemenczei 1988 Taf. 45, 394.

<sup>33</sup> Tarbay 2016.

<sup>34</sup> Tarbay 2016 Abb. 1.

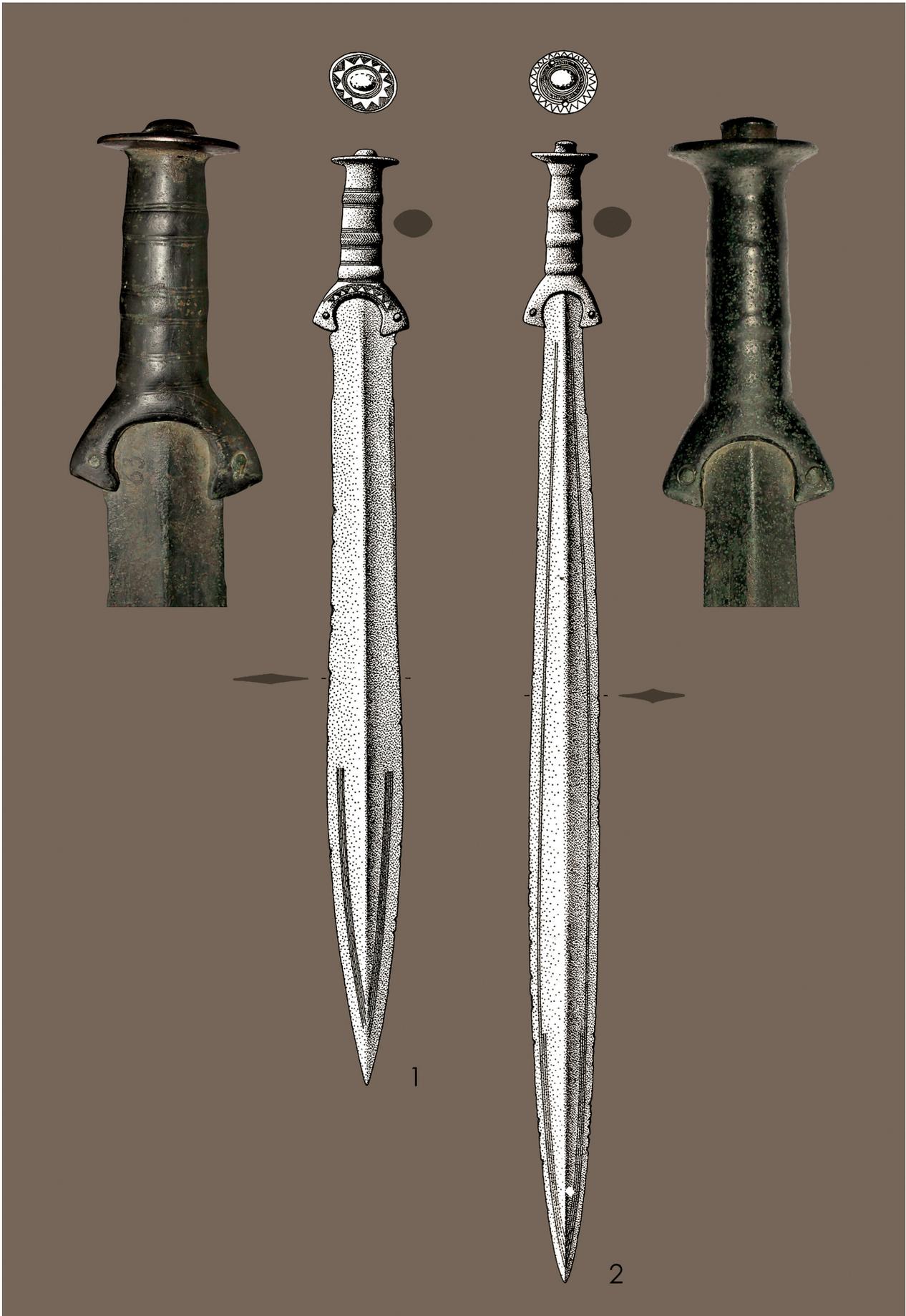


Abb. 11 Das Schwertdepot von Oroszáza-Gyopáros (nach Kemenczei 1991 Taf. 23. 102,35. 143; Tarbay 2016 Abb. 3)

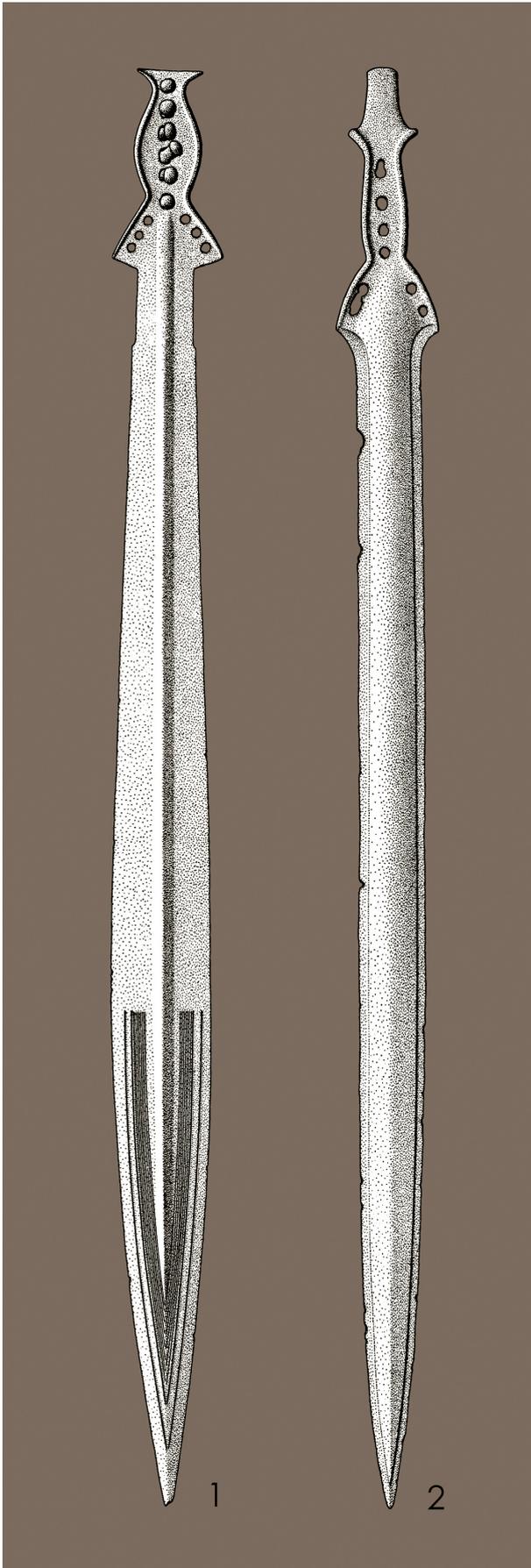


Abb. 12 Spätbronzezeitliche Schwerter von Hódmezővásárhely-Kút völgy (1) und Hódmezővásárhely-Batida (2) (nach Kemenczei 1988 Taf. 39. 355,45. 394)

immer wichtiger. Die führenden Familien der die Steppe besetzenden Gruppen könnten durch die Deponierungsrituale an bedeutungsvollen Orten ihren Anspruch auf die von ihnen besetzten Territorien unterstrichen haben - sowohl für sie selbst als auch für die benachbarten Gemeinschaften.<sup>35</sup>

Den konkreten Grund für die Deponierung kann man nur vermuten: Eine mögliche Interpretation wäre, dass die beiden Waffen für Narrative einer kriegerischen Handlung stehen. In diesem Zusammenhang könnte das Unbrauchbarmachen der Schwerter den Sieg über ihre einstigen Besitzer symbolisieren,<sup>36</sup> ihre abweichenden Maße und Verzierungen könnten Hinweise auf zwei Individuen liefern. Ein ähnlich wichtiger Hinweis zur Interpretation ist, dass in der Umgebung des Depots weder früher noch später eine andere Deponierung erfolgte. Damit stellt die Deponierung der Waffen in der Erde ein konkretes Ereignis bzw. vielleicht sogar dessen Schauplatz dar. Das Schwertopfer selbst erzeugt eine neue Erzählung und vertieft zugleich die Erinnerung an einen glorreichen Kampf oder militärische Unternehmung im kollektiven Bewusstsein der Gemeinschaft und verschafft so der Region eine neue Bedeutung.

## Pázmándfalu

### Die Fundumstände

Die ersten durch Pflügen zu Tage gebrachten Funde des Depots 1 wurden von Jägern im Winter 2011 entdeckt. Bei der Untersuchung des Fundortes mit Metalldetektoren fanden wir weitere Gegenstände, und es gelang uns, den ungestörten Kern des Depots zu lokalisieren, das mehrere Hundert unversehrte und fragmentierte Stücke enthielt. Die *in situ* aufgefundenen Bronzegegen-

<sup>35</sup> Ähnlich zu den von uns untersuchten Depots weisen auf den Zusammenhang zwischen spätbronzezeitlichen territorialen Besitzansprüchen und ideologischen Symbolen jene Steinstelen mit Kriegerdarstellungen, welche man in den Grassteppen in Südportugal und in Südwestspanien an den Grenzen oder an den wichtigsten Punkten der einstigen Territorien setzte. Ein Teil der heute bekannten, mehr als 4000 Stelen funktioniert als Grabmarkierung, aber ein Großteil steht in keinem Zusammenhang mit Bestattungen. Sie verbinden jedoch konkrete Personen mit dem jeweiligen Gebiet. (Harrison 2004, 1–2).

<sup>36</sup> Čivilyté 2009, 145.



Abb. 13 Pázmándfalu. Depot 1 *in situ* (Photo vom Autor)

stände lagen in einer geschlossenen, ovalen Anordnung, wobei das in den vergangenen Jahren erfolgte tiefere Pflügen nur die zuoberst gelegenen Stücke erfasst hat (Abb. 13).

Nach der Untersuchung des weiteren Umfeldes des Hortfundes entdeckten wir 3 m von Depot 1 entfernt das Depot 2, das aus sorgfältig niedergelegten Gegenständen bestand. Der *in situ* angetroffene Hortfundkomplex enthielt ein verbogenes Schwert mit Griffangel. In dessen umgebogener Klinge lagen vier große Lanzen spitzen und ein Messer mit verzierter Klinge sowie ein Tüllenmeißel und ein Kurzschwert. Obenauf hatte man ein Stück eines genieteten Panzers niedergelegt (Abb. 14).

8–10 m weiter nördlich von Depot 1 und 2 stießen wir auf Gegenstände eines weiteren Hortfundes (Depot 3) (Abb. 15). Der Fundkomplex bestand aus den Fragmenten eines Griffangelschwertes, aus Fibeln, Anhängern und Messern, die in einem Kreis von ca. 15 m Durchmesser verstreut waren. Der Pflug hatte bereits in das Depot eingegriffen, und so fanden wir hier keine Funde mehr *in situ*.

Um den Zusammenhang der drei Hortfunde zu untersuchen, führten wir 2013 eine Ausgrabung zur Klärung des Kontextes durch. Aller-

dings fanden sich in der ca. 500 m<sup>2</sup> großen Ausgrabungsfläche um das Fundareal herum keine weiteren archäologischen Objekte.

### Die deponierten Gegenstände

Von den drei Depots gehören Depot 1 und 2 inhaltlich eng zusammen: Gemeinsam repräsentieren sie fast gänzlich die Bewaffnung eines vornehmen spätbronzezeitlichen Kriegers, nur der Schild und die Beinschienen fehlen.

Depot 1 enthielt Angriffs- und Schutzwaffen, Trinkgefäße, Kleiderverzierungen sowie die Beschlüge eines Wagens und eines Pferdegeschirrs (Abb. 16,1–3. 12–181). Zu den Angriffswaffen gehören ein kleineres und ein größeres Lappenbeil bzw. ein Bronzedolch, zu den Schutzwaffen die Fragmente eines sternförmigen, mit Rippen verzierten und mit metallenen Ohrklappen versehenen Helms (Kappenhelm) und die Fragmente des unteren Teils eines zerschnittenen, genieteten Brustpanzers.<sup>37</sup> Zu dem Trinkgeschirr gehören die

<sup>37</sup> Für einen Überblick über die spätbronzezeitlichen Helme und Panzer s. Mödinger 2017. Zu den ungarischen Panzerfunden s. Petres/Jankovits 2014.



Abb. 14 Pázmándfalu. Depot 2 *in situ*, zwei Phasen der Freilegung (Photos vom Autor)



Abb. 15 Pázmándfalu. Lage der freigelegten Depots am Fundort (Photos vom Autor)



Abb. 16 Pázmándfalu. Fundensemble der Depots 1 und 2. Depot 1: 1–3, 12–181; Depot 2: 3–11 (Graphik vom Autor)

Fragmente einer Bronzetasche vom Typ Fuchsstadt und ein dicker Bronzedraht, der als Griff eines Siebs rekonstruiert werden kann. Zu den persönlichen Gegenständen ist das Fragment einer Gürtelschnalle zu zählen. Wahrscheinlich gehörten die aus 66 Bronzeplatten gebogenen Röhrrchen, die 29 kreisförmigen, auf der Rückseite mit Hängeösen versehenen Bronzebeschläge, die sechs runden und platten gegossenen Bronzeknöpfe, die auf der

Rückseite mit zwei Ösen versehen sind, die sechs großen Bronzenägel, ein Bronzeanhänger, angeordnet zu einem Kreis und einem Dreieck, und sechs winzigen Blattknöpfe ursprünglich zu einem Wagen und dem zugehörigen Pferdegeschirr.<sup>38</sup> Die

<sup>38</sup> Zu ähnlichen Wagenteilen und Pferdegeschirr s. Pankau 2015 Taf. 4. 39,5. 46-50,7. 67-6; 2018 Abb. 7. 26-27, 25. 1-5.

Gegenstände des Depots sind vor der Deponierung stark beschädigt worden: Man zerschnitt den Panzer und den Helm in kleine Stücke. Die Tüllenbeile, der Dolch, die Verzierungen der Kleidung sowie die Teile des Wagens und des Pferdegeschirrs waren verbrannt und wurden zusammengefaltet in die Erde gelegt. Mehrere Panzerteile waren verschmolzen.

Die verbrannten und kleinteilig fragmentierten Gegenstände sammelte man vermutlich in einem Sack und legte diesen in die Erde. Die durch den Pflug bewegten Tüllenbeile könnten ursprünglich obenauf gelegen haben, aber die Panzerfragmente, der Bronzedolch und die Ohrenklappe des Helms gehören zu den Gegenständen, die *in situ* geborgen werden konnten. Im unteren Teil des Depots lagen noch weitere Teile des Helms, hier fand sich auch der Großteil der kreisförmig durchbrochenen Bronzebeschläge.

In Depot 2 waren ein zusammengefaltetes, sehr qualitativvolles Griffangelschwert vom sog. Typ Reutlingen/Cetona/Naue II, vier große, feuerzungenförmige Lanzen, ein Messer mit verzierter Klinge, ein Tüllenmeißel und ein Kurzschwert sowie zwei zusammengefaltete Fragmente eines genieteten Brustpanzers und ein weiteres Fragment entlang des Ärmellochs niedergelegt. (Abb. 16, 4–11). Die Gegenstände waren - außer der Panzerfragmente und des Kurzschwertes - unversehrt, die Brüche entstanden erst nach ihrer Bergung. Die Spitze des Kurzschwertes war bereits vor der Deponierung abgebrochen, das fehlende Teil wurde mit den Gegenständen des Depots 1 während des Deponierungsaktes niedergelegt.

Den untersten Teil des Hortes bildete das kürzere Schwert, darauf folgte das bronzene Griffangelschwert. In dessen u-förmig verbogener Klinge legte man die mit ihren Spitzen in die gleiche Richtung weisenden Lanzen, das Messer und den Tüllenmeißel. Die auf diese Weise angeordneten Bronzegegenstände deckte man mit zwei zusammengefalteten Bruchstücken einer Panzerplatte ab. Depot 1 und 2 wurden mit großer Sicherheit gleichzeitig angelegt. Hierauf deutet neben den in beiden Depots vorkommenden, zusammengehörigen Teilen des Bronzepanzers die abgebrochene Spitze des kürzeren Schwertes aus Depot 2, die wir im ungestörten Teil von Depot 1 fanden. Zu Depot 3 gehören fünf Fragmente eines Griffangelschwerts, Fragmente zweier Messer, Fragmente eines Griffangelmessers mit verzierter Klinge, eine bronzene Ahle, ein aus vier Blechen gefertigter

kegelförmiger Anhänger, vier Spiralscheiben einer Posamenteriefibelf, zwei weidenblattförmige Anhänger, das Fragment einer Sichel, Fragmente mindestens dreier fragmentierter Drahtarmbänder mit rundem Durchmesser, das Fragment einer gebrochenen und zusammengeschmolzenen Nadel und Stücke zweier Bronzegegenstände (Abb. 17).

### Der Fundort

Der Depotkomplex lag auf einer inselartigen Anhöhe mit einem Durchmesser von ca. 100 m. Auf dem kleinen Hügel fanden wir keine Spuren einer vorgeschichtlichen Siedlung, was darauf hindeutet, dass dieses Gebiet zur Zeit der Deponierung unbewohnt war. Die Anhöhe könnte einst eine kleine, aus dem sumpfigen Tal des in der Nähe fließenden Pázmánd-Baches herausragende Insel gewesen sein, in deren Zentrum innerhalb eines 20 m großen Kreises die drei Hortfunde vergraben wurden. Die drei Depots belegen eindeutig, dass das Gebiet, in dem die Bronzegegenstände in die Erde gelangten, für die deponierende Gemeinschaft von Bedeutung war, welche durch den Deponierungsakt selbst, den Wert der vergrabenen Gegenstände und deren Bedeutung und Funktion, unterstrichen wurde.<sup>39</sup> Die nächsten Spuren spätbronzezeitlicher Siedlungen liegen ca. 1500 m südöstlich des Fundplatzes, wo mit den Depots gleichzeitige, früh- und späturnenfelderzeitliche Keramik und Metallgegenstände zu Tage gekommen sind.

### Zur Deutung des Deponierungsaktes

Wenn uns die Fundumstände der Hortfunde von Pázmándfalu nicht bekannt wären, könnten wir die Funde aus den Depots gar als Grabbeigaben eines vornehmen Kriegers deuten. Das Fundmaterial der spätbronzezeitlichen Kriegerelite mit einem neuen Image<sup>40</sup> taucht auch in einem weiteren Umfeld von Pázmándfalu, im nordwestlichen Transdanubien, auf. Am nächsten gelegen zu unserem Fundort sind die Kriegergräber aus Mosonszolnok-Haidehof-Puszta. Hier fand man 1887 in den umgepflügten Hügelgräbern zusammengeschmolzene Schwerter, Dolche, Lanzen,

<sup>39</sup> Fontijn 2002, 34. 264-265; Hansen 2008, 300-302; Neumann 2014, 201-240.

<sup>40</sup> Allgemeiner Überblick bei Sperber 1999; Clausen 2005.



Abb. 17 Pázmándfalu. Funde aus Depot 3 (Graphik vom Autor)

Tüllenmeißel und Keramik.<sup>41</sup> Die spektakulärsten Waffenbestattungen kennen wir aus dem Gebiet des Bakony-Gebirges. In den Wäldern des Gebirges verborgen liegen fast alle bislang intakt gebliebenen Hügelgräber, darunter einige, in denen die führenden Krieger einer Gemeinschaft begraben wurden. Dazu gehört z. B. das Hügelgrab VIII von Bakonyszűcs-Százhalom, in dem man eine aus einem Schwert, einem Dolch, zwei Lanzen, einem Lappenbeil und einem Tüllenmeißel bestehende Bewaffnung fand, die mit der von Pázmándfalu eng verwandt ist.<sup>42</sup> Außerdem kennen wir aus Grab 2 des Hügelgrabes VI von Bakonyjákó ein in mehrere Stücke zerteiltes Schwert und eine Lanze, die

in den Überresten des Leichenbrands neben den Keramikgefäßen vom Leichenschmaus lagen.<sup>43</sup> Eine hervorragend dokumentierte Bestattung der Kriegerelite in Ungarn liegt am südöstlichen Rand des Bakony-Gebirges, bei Balatonfűzfő. In dem hier ausgegrabenen Abschnitt eines Gräberfeldes waren in einem der Brandgräber die Überreste eines Mannes bestattet, zu dessen Beigaben ein Schwert, ein mit Bronzeknöpfen beschlagener Schwertgurt, neun Pfeilspitzen aus Bronze, ein Lappenbeil und ein außergewöhnliches Messer mit entenkopfförmigem Griff gehörten.<sup>44</sup>

Die im Fundkomplex von Pázmándfalu und in den angeführten Gräbern bekannten Kombinati-

<sup>41</sup> Hampel 1896 Taf. 186–187; Patek 1968 Taf. 46–48.

<sup>42</sup> Jankovits 2008 Abb. 1A.

<sup>43</sup> Jankovits 2008 Abb. 5A.

<sup>44</sup> Ilon 2012.

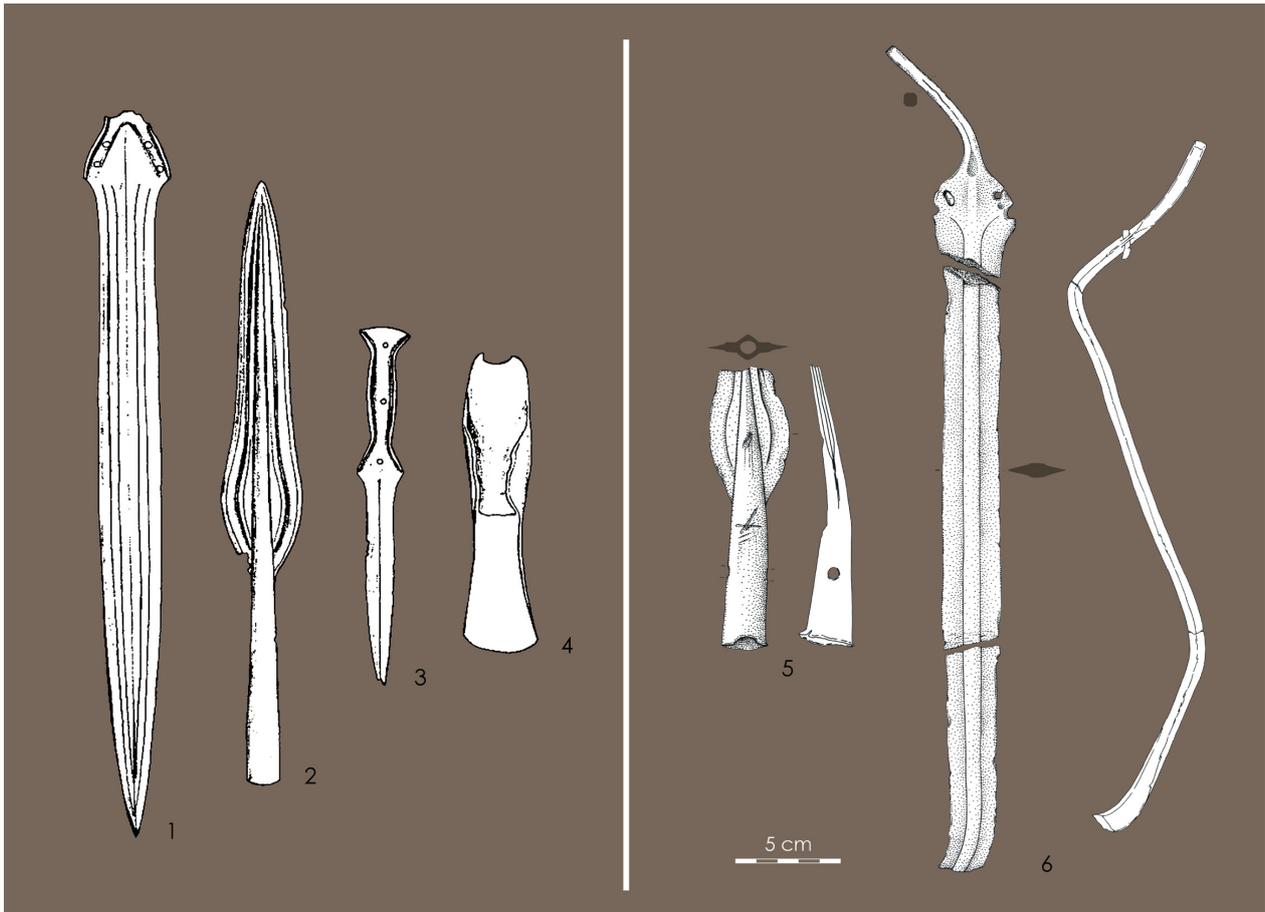


Abb. 18 Waffendepots aus einem 15 km großen Umkreis von Pázmándfalu. 1–4 Koroncó (nach Kemenczei 1989 Abb. 12,1-4); 5–6 Gic (nach Novák/Váczi 2010 Abb. 1)

nen von Angriffswaffen kommen auch in Depots vor. In einem Umkreis von 15 km des Fundortes fanden sich drei solcher Depots, die aus ähnlichen Waffen bestanden: In der spätbronzezeitlichen Siedlung von Koroncó ist uns ein Ensemble aus Schwert, Dolch, Lappenbeil und Lanze (Abb. 18, 1–4),<sup>45</sup> in der Gemarkung von Gic eines aus Lanze und Schwert (Abb. 18, 5–6) und in Tényő ein Depot aus zwei Lanzen und einem Lappenbeil bekannt.<sup>46</sup>

Obwohl die oben beschriebenen Kriegergräber und die Waffenfunde in den Depots eine enge Verwandtschaft mit dem Fundmaterial der Depots 1 und 2 von Pázmándfalu zeigen, unterscheidet sie trotzdem ein Aspekt: Sie enthalten weder Helm noch Panzer, also Teile der Schutzbewaffnung. In der Spätbronzezeit gelangten Teile der Schutzbewaffnung nur selten als Beigaben in die Gräber. Die im Karpatenbecken gefundenen Helme, Panzer und Beinschienen fand man vermehrt

in Hortfunden, die am besten erhaltenen Helme und Panzer wurden im Flussbett der Donau entdeckt.<sup>47</sup> All dies deutet darauf hin, dass die Schutzwaffen über eine hervorgehobene, symbolträchtige rituelle Bedeutung verfügten; sie wurden nach dem Tod ihrer Besitzer anders behandelt als die übrigen Waffen.<sup>48</sup>

Die meisten Beispiele für Schutzbewaffnung kennen wir aus einem speziellen Depot-Typ, der differenziert zusammengesetzt ist und viele, allerdings größtenteils beschädigte Gegenstände enthielt. In Ungarn sind solche Hortfunde unter anderem in Pázmánd,<sup>49</sup> Lengyeltóti<sup>50</sup> und Rinyas-

<sup>45</sup> Kemenczei 1990 Abb. 12. 1–4.

<sup>46</sup> Novák/Váczi 2012.

<sup>47</sup> Z. B. Gaál 2001, 46 Abb. 4-5; Petres/Jankovits 2014; Szabó 2013 Figs. 11-12.

<sup>48</sup> Ein gut dokumentiertes Beispiel für die besondere Behandlung sind jene 17 Bronzeschilder, die man bei einer Zeremonie in einem Sumpfbereich im südschwedischen Fröslunda versteckt hatte (Hagberg 1998; Uckelmann 2012, 56-59 Taf. 84-112).

<sup>49</sup> Makkay 2006.

<sup>50</sup> Honti/Jankovits 2016.

zentkirály<sup>51</sup> vertreten.<sup>52</sup> Mit den Hortfunden von Pázmándfalu vergleichbar, gibt es auch in diesen Depots Angriffs- und Schutzwaffen, Bronzegefäße, Pferdegeschirr und Kleiderverzierungen, jedoch enthielten sie eine größere Anzahl an Gegenständen und auch Werkzeug, wie Tüllenbeile und Sicheln, sowie Schmuck, der mehrheitlich in winzige Teile zerbrochen oder zusammengefaltet war. Im Gegensatz zu den oben beschriebenen Fundkomplexen verkörpern diese Depots nicht die persönliche Ausstattung eines Individuums, sondern repräsentieren die „Schatzkammer“ eines Anführers, eines größeren Haushalts.

Auf der Suche nach weiteren gleichzeitigen Waffenhorten lohnt es sich, einen – vermutlich von Grabräubern entdeckten – Hortkomplex zu erwähnen, der in vielerlei Hinsicht mit unseren Depots verwandt ist. Der Fundort des Hortes, der in der Sammlung des Kriegshistorischen Museums in Budapest aufbewahrt wird, ist unbekannt. Er beinhaltet ein in Stücke gebrochenes und zerschmolzenes Griffangelschwert, das Zubehör einer Schwertscheide, drei Messer, zwei Beinschienenpaare, einen konischen Helm, eine Bronzetasche vom Typ Fuchstadt und Wagenzubehör. Jedes einzelne Stück des vermutlich einer einzigen Person gehörenden Ensembles wurde vor der Deponierung oder Grablegung bewusst zerstört bzw. zerbrochen.<sup>53</sup>

Die Funde in den Depots von Pázmándfalu zeigen eine enge Verwandtschaft mit dem emblematischen Fundkomplex der zeitgenössischen Elite, mit den Beigaben des Hügelgrabes II im westslowakischen Čaka/Cseke.<sup>54</sup> In dem Grab fanden sich neben der Keramik des Leichensymphosiums ein in winzige Stücke zerbrochener und zerschmolzener Panzer, eine Bewaffnung aus zwei Lappenbeilen, zwei Lanzen, einem Tüllenmeißel und einem Schwert, außerdem eine Rasierklinge, eine Fibel, das Stück eines Bronzegürtels, Bronzenadeln und als Kleiderverzierung verwendete Bronzeknöpfe und -beschlüge sowie Phalaren und Bronzeziere vermutlich eines Wagens und dessen Pferdegeschirrs (**Abb. 19**).<sup>55</sup>

Die oben beschriebenen Fundkomplexe deuten darauf hin, dass sich die Funde von Pázmándfalu in eine charakteristische, mit einer ähnlichen Waffengarnitur und Sachbestand enthaltenden nordwesttransdanubische Fundgruppe einreihen lassen, die sowohl in Gräbern als auch in Depots vorkommen und die die Identität der an der Spitze stehenden Kriegerelite der Epoche verkörpern. Den Kern dieses „Totensets“<sup>56</sup> bilden Angriffswaffen, Schwert, Dolch, Lappenbeil, Tüllenmeißel und Lanzen, und Schutzwaffen, Helm und Panzer. Eine besondere Bedeutung bei den persönlichen Gegenständen der Elitekrieger hatte auch der – vermutlich bei feinen Schnitzarbeiten eingesetzte – Tüllenmeißel, was auf die besondere Rolle der Schnitzerei und Holzbearbeitung in der damaligen Männerwelt hinweist. Ähnlich besaßen die Messer mit verziertem Griff und Klinge eine symbolische Bedeutung, denen neben ihrem Einsatz im Zweikampf auch eine wichtige Rolle während der bedeutungsträchtigen Totenrituale und im Gelage beim Verteilen des Fleisches zukam.<sup>57</sup> Auf die besondere Wichtigkeit der rituellen Gelage deuten auch die Bronzetassen unter den Beigaben der Krieger hin. All dies wurde durch das Zubehör eines vermutlich zur Aufbahrung genutzten Wagens und dessen Pferdegeschirr ergänzt.

Im nahen Umfeld der Depots von Pázmándfalu waren keine archäologischen Spuren eines weiteren Befundes (wie einem Grab oder einer Grube) zu beobachten, und so lässt sich mit Sicherheit feststellen, dass die hier ausgegrabenen Funde nicht als Grabbeigaben in die Erde gelangten. Dagegen zeigen die Zusammensetzung des Hortfundes sowie die vorsätzlichen Lädierungen und Beschädigungen eine enge Verbindung zu den Grabinventaren der Elitekrieger. Deshalb ist anzunehmen, dass das hier durchgeführte Ritual Teil einer mit dem Tod und der Bestattung zusammenhängenden Zeremonie war. Man vergrub oder bestattete die Gegenstände, welche zur Identität des Verstorbenen gehörten, unabhängig von den menschlichen Überresten.<sup>58</sup>

<sup>51</sup> Mozsolics 1985, 96–98.

<sup>52</sup> Der spektakulärste Vertreter dieses Depottyps ist der Hortfund von Nogara-Pila de Brancon in Norditalien (Jankovits 2000; Sestierei/Giardino/Salzani 2012).

<sup>53</sup> Tarbay 2015.

<sup>54</sup> Točík/Paulík 1960.

<sup>55</sup> Točík/Paulík 1960 Taf. 11–21.

<sup>56</sup> Zum Totenritual der spätbronzezeitlichen Elite und zur Gegenstandssymbolik vgl. Nebelsick 2017a; 2017b.

<sup>57</sup> In der Ilias gibt es mehrere Szenen, die über das Vorrecht der Elite beim Verteilen des Fleisches während eines Gelages erzählen (z. B. Ilias VII, 313–312; IX, 205–222; XXIV, 628–630).

<sup>58</sup> Zur Problematik der unabhängig von Bestattungen in die Erde gelegten Fundstücke in den Hortfunden s. Bradley 1990; Nebelsick 1997, 40; Born/Hansen 2001, 154–156; Sperber 2006, 212.

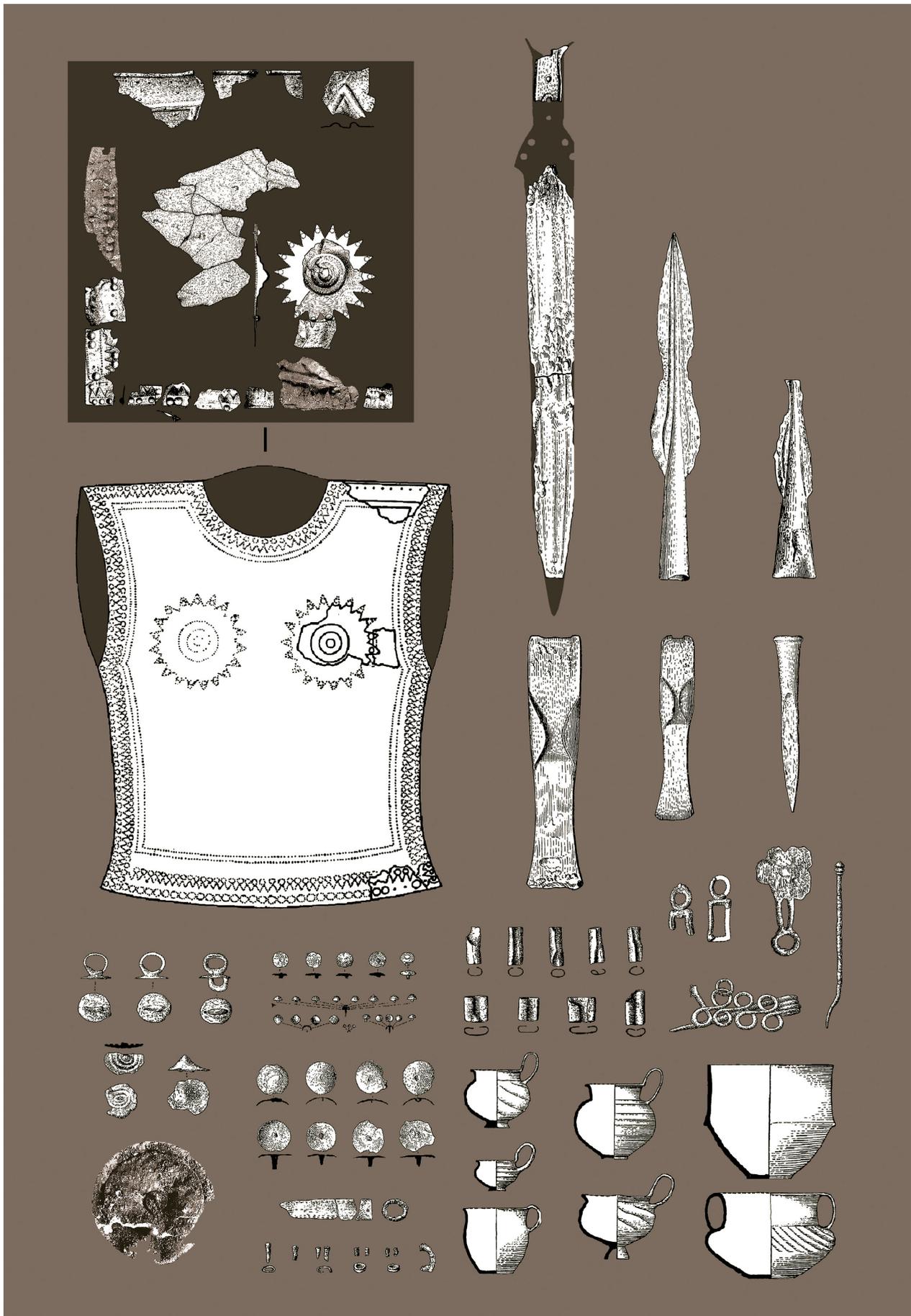


Abb. 19 Beigaben aus Bestattung II im Hügelgrab von Cseke (Čaka) (nach Točík/Paulik 1960 Taf. 13–14, 16–17, 20)

Abgesehen davon, ob das Deponierungsritual von Pázmándfalu mit Bestattungen oder mit anderen Zeremonien in Zusammenhang zu setzen ist,<sup>59</sup> ist eindeutig festzustellen, dass der Akt in einem rituell geregelten Rahmen stattfand. Die vorher festgelegten Stücke der Ausstattung wurden auf den Scheiterhaufen gelegt, die verbrannten und geschmolzenen Gegenstände wurden zerbrochen und dann in einen Sack gelegt oder in ein wertvolles Kleidungsstück gewickelt und in der Erde vergraben.<sup>60</sup> Die nicht verbrannten und mehrheitlich intakten Waffen und Geräte legte man in der verbogenen Schwertklinge nieder, deckte sie mit zwei bedeutenden Teilen des Panzers ab und legte sie in der unmittelbaren Nähe des anderen Depots nieder.<sup>61</sup>

Die in Depot 3 zusammengestellten Funde, das zerbrochene Schwert, die Messer, die Posamentieriefibel und der Schmuck stehen für sich und lassen sich von den beiden anderen Depots klar abgrenzen. Das Depot verkörpert die kriegerische Ausstattung eines ärmeren Kriegers. Es wurde vermutlich in einer gesonderten Zeremonie, unabhängig von Depot 1, auf der Insel vergraben.

<sup>59</sup> Nach dem Modell von David Fontijn bedeuten Waffendepots in bestimmten Fällen die Aufgabe der Kriegeridentität, aber dies bedeutet nicht zwingend den Tod, sondern kann auch den Wechsel eines Lebenszyklus, z. B. den Eintritt in das Alter anzeigen (Fontijn 2002, 230-231 Fig. 11.3).

<sup>60</sup> In Textilien gewickelte Waffen sind uns aus einer Bestattung in der Gemarkung von Jánosháza bekannt. In dem mit einem Steinring umgebenen und über dem Scheiterhaufen angelegten Hügelgrab legte man neben der Asche des Toten die Fragmente eines geschmolzenen Schwertes und Schmuckstücke in Stoff eingewickelt nieder (Fekete 2004, 161-162). Im Falle von Jánosháza könnte es sich bei dem Stoff um ein wollenes, verziertes Ornat handeln.

<sup>61</sup> Ab dem 14.–13. Jh. v. Chr. (Periode Bz D–Ha A1 nach Reinecke) sind im Gebiet östlich der Donau mehrere solche Depotfunde bekannt, die viele Waffen enthielten. Diese Depots umfassten meist intakte Schwerter, Lanzen, Beile und Äxte, manchmal Armbänder, aber anders als das Depot von Pázmándfalu waren diese Gegenstände meistens intakt; sie waren weder verbrannt noch geschmolzen (z. B. Bükkaranyos, Zalkod: Kemenczei 1984, XXVII–XXVIII, LXVIII). Bei diesen Waffendepots wurde bereits erwogen, dass sie als Siegestrophäe geopfert und deponiert wurden (Kristiansen 2002; Randsborg 2002, 417; Mörtz 2016, 147-148). Der Fundkomplex von Pázmándfalu weicht von diesen ab, da er eher die gesamte Bewaffnung eines Einzelnen und Gegenstände seiner Identität enthielt.

Die Deponierung der persönlichen Ausstattung in den Depots 1 und 2 von Pázmándfalu und die mit ihnen verwandten herausragenden Bestattungen könnten das Bestreben der an der Spitze der Kriegerschicht stehenden Familien zeigen, mit der Bestattung der Helden ihre Machtansprüche zu begründen. Eine spektakuläre Zeremonie, bei der man die wertvollen und auf die gesellschaftliche Stellung des Toten hindeutenden Gegenstände in theatralischem Rahmen opferte, bekräftigte umso mehr den Respekt gegenüber dem Verstorbenen, was wiederum Auswirkungen auf seinen Nachfolger und dessen Familie hatte. Das Erschaffen von Helden und ihre mythische Bedeutung könnte die Ideologie der zu dieser Zeit sich formierenden kriegerischen Stämme und die Kohäsion der militärischen Gefolge unterstützt haben. Deshalb ist nicht auszuschließen, dass der Fundkomplex von Pázmándfalu auch die Existenz eines spätbronzezeitlichen Heldenkults andeutet.<sup>62</sup> Das weiter oben ausgeführte Interpretationsmodell unterstützt das später hier angelegte Depot 3: In diesem Fall ist vorstellbar, dass man neben dem virtuellen „Denkmal“ eines hervorragenden Kriegers später die Totenausstattung einer weiteren bedeutenden Persönlichkeit der Gemeinschaft deponiert hat.

## Zusammenfassung

Die drei Beispiele beleuchten verschiedenen Aspekte der Ideologie der spätbronzezeitlichen Kriegerelite im Gebiet von Donau und Theiß und das den Alltag der hier siedelnden Gemeinschaften beeinflussende Kriegsgeschehen.

Mit dem Schwertpaar von Mezőberény lässt sich der Prozess veranschaulichen, wie bestimmte Gemeinschaften durch die Deponierung die von ihnen besiedelte Natur in einen Teil ihrer kosmologischen Sphäre verwandelten. In den Grassteppen der Großen Ungarischen Tiefebene ist vom 12. bis zum 10. Jh. v. Chr. ein tiefgreifender Wandel zu beobachten: In den bis dahin unbesiedelten Gebieten errichtete man in Abständen von 10–15 km Befestigungen, um die eine Reihe von Gehöften

<sup>62</sup> Die in den bronzezeitlichen Gemeinschaften zu beobachtenden Heldenkulte kann man nicht mit den differenzierteren und in erster Linie aus der Klassischen Antike bekannten Heroskulten vergleichen. Dazu ausführlich Harisson 2004, 176-178.

und kleineren Siedlungen entstand. Parallel zur Besiedlung legte man an immer mehr Stellen in diesem Gebiet Waffendepots nieder. Auf eine Zuspitzung im Kampf um Ressourcen und auf häufiges Kampfgeschehen deutet hin, dass die in der Region außerhalb eines Siedlungskontextes angelegten Depots mehrheitlich Waffen enthielten. In den Lößebenen zu Tage gekommene Schwertdepots zeugen auch von der Bestrebung der um die Ressourcen ringenden Stämme, das von ihnen zur Großviehzucht genutzte Gebiet auch symbolisch in Besitz zu nehmen. Die wertvolle Waffen enthaltenden Opfergaben könnten Belege für Viehraub, militärische Unternehmungen und siegreiche Zweikämpfe gewesen sein, gleichzeitig binden sie für den Zusammenhalt der Gemeinschaft förderliche Mythen und Erzählungen an wichtige Orte der sich formierenden Territorien. Das Schwertdepot von Mezőberény ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie der Akt der Deponierung einer scheinbar neutralen Region eine neue Bedeutung verleihen kann.

Die Funde von Pázmándfalu zeigen in ihrer Zusammensetzung enge Verbindungen zu den Grabbeigaben der Elitekrieger in Mitteleuropa und in den Alpen. Somit ist anzunehmen, dass diese drei repräsentativen Hortfunde im Rahmen einer komplexen, mit dem Totenritual zusammenhängenden Zeremonie in der Erde vergraben wurden. Die Depots 1 und 2 enthielten die gesamte Bewaffnung und die persönlichen Gegenstände einer einzigen Person – vermutlich eines herausragenden militärischen Anführers. Depot 3 hingegen wurde wahrscheinlich zu einem späteren Zeitpunkt deponiert und verkörpert die Persönlichkeit einer dem Anführer in irgendeiner Form nahestehenden Person. Die Zusammensetzung der Hortfunde und die Art ihrer Deponierung lassen vermuten, dass ihre Deponierung mit einem Ritual in Bezug zum Heldenkult zu erklären ist. Der außergewöhnliche Fundkomplex von Pázmándfalu zeigt anschaulich, dass die Kriegerschicht dieser Epoche streng vertikal gegliedert war und die An-

griffswaffen und die metallenen Schutzwaffen der Elite vorbehalten waren. Andererseits könnten sie auch das Bestreben einer an der Spitze einer Gemeinschaft stehenden Kriegerelite offenbaren, ihre Macht auch durch die Ehrerbietung gegenüber den Toten bzw. Helden zu legitimieren.

Die goldene Beinschiene von Gyálarét illustriert einen Prozess, in dem die Attribute eines Kriegers auch in der übernatürlichen Sphäre – in der Welt der mythischen Urahn, Geister, Götter – immer mehr gefestigt wurden. Die Beinschienen besaßen in der Bewaffnung der spätbronzezeitlichen Krieger eine besondere Bedeutung. Sie gelangten nur selten als Beigabe in die Gräber, und die deponierten Stücke wurden in vielen Fällen absichtlich zerstört. Oft wurden sie ohne Gegenstück in der Erde niedergelegt, so auch das Exemplar von Gyálarét. Die einzelne Beinschiene aus Gold deutet darauf hin, dass dieses Exemplar nicht nur den gesellschaftlichen Status ihres Trägers verkörperte, sondern dass sie mit spiritueller Kraft versehen war und eine spezielle Behandlung benötigte. Man kann aber auch nicht ausschließen, dass sie keinem irdischen Krieger gehörte, sondern als Teil einer Kultstatue vergraben wurde.

Der konkrete Grund für den Deponierungsakt ist bei keinem Depot mit Sicherheit zu ermitteln, ich konnte lediglich subjektive Narrative zu ihrer Interpretation bieten: in Pázmándfalu die Deponierung der persönlichen Gegenstände eines verstorbenen Anführers, in Mezőberény die Deponierung der Waffen der in der Puszta besiegten Gegner und bei Gyálarét die Deponierung der symbolischen Gegenstände aus der Waffenkammer eines das Gebiet beherrschenden Stammes. Trotz der unterschiedlichen Motivationen für die Deponierungen lassen sich die drei Hortfundkomplexe miteinander verbinden, da sie alle außerhalb des direkten Siedlungskontextes deponiert wurden. Meiner Meinung nach deuten die Fundorte in allen drei Fällen mittelbar auf die immer stärker werdenden territorialen Ansprüche und die wachsende Bedeutung der Grenzen hin.

## Literaturverzeichnis

Banner 1945

J. Banner, Bronzefunde Hódmezővásárhely határában/ Trouvailles de bronze des environs de Hódmezővásárhely. *Archaeologiai Értesítő* 5–6, 1944–45 (1945), 29–35.

Blazovich 1985

L. Blazovich, A Körös–Tisza–Maros középkori településrendje. Békéscsaba (Szeged 1985).

Bóka 2012

G. Bóka, Changes in the Settlement History of the Late Bronze and Iron Age Körös Region Hydrology, Reliefs and Settlements. In: L. Marta (Hrsg.), *The Gáva culture in the Tisa plain and Transylvania*. *Studii și comunicări ser. Archeologie* 28,1 (Satu Mare 2012) 23–34.

Bóka 2013

G. Bóka, Településtörténeti változások a Körös vidéken a késő bronzkorban és a vaskorban II. Paleoökológiai elemzés. Talajtípusok és településrendszer. In: L. Marta (Hrsg.), *Peregrinări arheologice între estul și vestul Europei/Archäologische Wanderungen zwischen Ost- und West-Europa*. *Studii și comunicări ser. Archeologie* 29,1 (Satu Mare 2013) 269–311.

Born/Hansen 2001

H. Born/S. Hansen, Helme und Waffen Alteuropas. *Sammlung Axel Guttman Bd. IX* (Mainz 2001).

Bradley 1990

R. Bradley, *The Passage of arms. An archaeological analysis of prehistoric hoards and votive deposits* (Cambridge 1990).

Chapman/Magyari/Gaydarska 2009

J. Chapman/E. Magyari/B. Gaydarska, Contrasting subsistence strategies in the Early Iron Age? New Results from the Alföld Plain, Hungary and the Thracian Plain, Bulgaria. *Oxford Journal of Archeology* 28 (2), 2009, 155–187.

Čivilytė 2009

A. Čivilytė, Wahl der Waffen. Studien zur Deutung der bronzezeitlichen Waffendeponierungen im nördlichen Mitteleuropa, Teil 1. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 167 (Bonn 2009).

Clausing 2002

C. Clausing, Geschnürte Beinschienen der Späten Bronze- und Älteren Eisenzeit. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 49, 2002, 149–187.

Clausing 2005

C. Clausing, Untersuchungen zu den urnenfelderzeitlichen Gräbern mit Waffenbeigaben vom Alpenkamm bis zur Südzone des Nordischen Kreises. Eine Analyse ihrer Grabinventare und Grabformen. *British Archaeological Reports, International Series* 1375 (Oxford 2005).

Czukor *et al.* 2017

P. Czukor/A. Priskin/C. Szalontai/V. Szeverényi, Késő bronzkori földvárak a Dél-Alföldön/ Late Bronze Age

fortified settlements in the southern Great Pannonian Plain. In: G. Szabó/M. Bálint/G. Vácsi (Hrsg.), *A második hajdúböszörményi szitula és kapcsolatrendszer/ The second situla of Hajdúböszörmény and its relations*. *Studia Oppidorum Haidonica* 13 (Budapest/Hajdúböszörmény 2017) 211–230.

Fekete 2004

M. Fekete, A jánosházi halomsír. Megjegyzések és előzetes jelentés az 1983. évi leletmentés megfigyelései alapján/ Das Hügelgrab von Jánosháza. Bemerkungen und Vorbericht auf Grund der Beobachtungen während der Fundrettung im Jahre 1983. In: G. Ilon (Hrsg.), *ΜΩΜΩΣ III. Óskoros Kutatók III. Összejövetelének konferenciakötete. Halottkultusz és temetkezés*. Szombathely – Bozsok, 2002. október 7–9 (Szombathely 2004) 157–181.

Fontijn 2002

D. R. Fontijn, Sacrificial landscapes: cultural biographies of persons, objects and 'natural' places in the Bronze Age of the southern Netherlands, c. 2300–600 BC. *Analecta Praehistorica Leidensia* 33/34 (Leiden 2002).

Gaál 2001

A. Gaál, Posamentierfibel mit Fußspirale, Bronzebecken und Bronzehelm aus dem Donauabschnitt im Komitat Tolna. *Communicationes Archaeologicae Hungariae* 2001, 41–50.

Gaucher/Robert 1967

G. Gaucher/Y. Robert, Les dépôts de bronze de Cannes-Écluse (Seine-et-Marne). *Gallia Préhistoire* 10, 1967, 169–223.

Gerloff 2003

S. Gerloff, Goldkegel, Kappe und Axt: Insignien bronzezeitlichen Kultes und Macht. In: A. Grebe/T. Springer/M. Baumeister/S. Schmidt (Red.), *Gold und Kult der Bronzezeit*. Katalog der Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, 22. Mai bis 7. September 2003 (Nürnberg 2003) 190–203.

Hagberg 1998

U. Hagberg, Die westschwedischen Bronzeschilde von Fröslunda – eine große Gabe an die Götter. In: B. Hänsel (Hrsg.), *Mensch und Umwelt in der Bronzezeit Europas* (Kiel 1998) 507–508.

Hampel 1896

J. Hampel, *A bronzkor emlékei Magyarhonban III/Altertümer der Bronzezeit in Ungarn III* (Budapest 1896).

Hansen 2008

S. Hansen, Bronzezeitliche Horte als Indikatoren für „andere Orte“. *Das Altertum* 53, 2008, 291–314.

Harisson 2004

R. Harisson, *Symbols and Warriors: Images of the European Bronze Age* (Bristol 2004).

Hellebrandt 2011

M. Hellebrandt, *Bronztekercs Abaújdevecseről/ Bronzspirale of Abaújdevecser*. *A Herman Ottó Múzeum Évkönyve* 50, 2011, 131–152.

Honti/Jankovits 2016

Sz. Honti/K. Jankovits, A New Grave from the Late Bronze Age Hoard found at Lengyeltóti in Southern Transdanubia. *Communicationes Archaeologicae Hungariae* 2015–2016 (2016), 71–86.

Ilon 2012

G. Ilon, Eine weitere Bestattung der frühurnenfelderzeitlichen Elite – das Grab Nr. 6 aus Balatonfüzfő (Ungarn, Komitat Veszprém). In: R. Kujovsky/V. Mitas (Hrsg.), Václav Furmáněk a doba bronzová. Zborník k sedemdesiatym narodeninám. *Archaeologica Slovaca Monographiae* 13 (Nitra 2012) 137–150.

Jankovits 2000

K. Jankovits, Neue Angaben zu dem Depotfund von Pila del Brancon, Nogara (Verona). Zu den Bronzeblechen vom Depotfund. *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 51, 1999–2000 (2000), 189–206.

Jankovits 2008

K. Jankovits, Die Gräber mit den Waffenbeigaben: Die sogenannten Kriegergräber in der Späthügel-Frühurnenfelderkultur (BzD-Ha A1) in Transdanubien. In: Z. Czajlik/C. Mordant (Hrsg.), Nouvelles approches en anthropologie et en archéologie funéraire. Actes de la table ronde tenue du 18 au 19 mai 1999 a l'Institut archéologique de l'université Eötvös Loránd (Budapest 2008) 83–91.

Kalli 2017

A. Kalli, New Late Bronze Age Findings from Borsod-Abaúj-Zemplén County (Northeastern Hungary). In: G. Kulcsár/G. V. Szabó (Hrsg.), State of the Hungarian Bronze Age Research. Proceedings of the conference papers held between 17th and 18th of December 2014 (Budapest 2017) 127–136.

Kemenczei 1984

T. Kemenczei, Die Spätbronzezeit Nordostungarn. *Archaeologia Hungarica* 51 (Budapest 1984).

Kemenczei 1988

T. Kemenczei, Die Schwerter in Ungarn I. Prähistorische Bronzefunde IV,6 (München 1988).

Kemenczei 1990

T. Kemenczei, Der ungarische Donauraum und seine Beziehungen am Ende der Hügelgräber-Bronzezeit. In: V. Furmanek/F. Horst (Red.), Beiträge zur Geschichte und Kultur der mitteleuropäischen Bronzezeit (Berlin/Nitra 1990) 207–228.

Kemenczei 1991

T. Kemenczei, Die Schwerter in Ungarn II. Prähistorische Bronzefunde IV,9 (Stuttgart 1991).

Kemenczei 2005

T. Kemenczei, Funde ostkarpatenländischen Typs im Karpatenbecken. Prähistorische Bronzefunde XX,10 (Stuttgart 2005).

Kovács 2000

T. Kovács, Bronzkori ékszerek, fegyverek, aranykincsek. In: T. Kovács/P. Raczky (Hrsg.), A Magyar Nemzeti Múzeum őskori aranykincsei (Budapest 2000) 37–62.

Kristiansen 2002

K. Kristiansen, The Tale of the Sword. *Oxford Journal of Archaeology* 21 (4), 2002, 319–332.

Maestu 1973

I. B. Maestu, Zwei hallstattzeitliche Goldschalen aus Ax-troki, Prov. de Guízpozcoa. *Madriider Mitteilungen* 14, 1973, 109–120.

Makkay 1995

J. Makkay, Attila kardja, Árpád kardja (Szeged 1995).

Makkay 2006

J. Makkay, The Late Bronze Age hoard from Nadap/ A nadapi (Fejér megye) késő bronzkori raktárlelet. A nyíregyházi Jósa András Múzeum Évkönyve 68, 2006, 135–184.

Metzner-Nebelsick 2010

C. Metzner-Nebelsick, Aspects of mobility and migration in the eastern Carpathian Basin and adjacent areas in the early Iron Age (10th–7th centuries BC). In: K. Dziegielewska/M. S. Przybyła/A. Gawlik (Hrsg.), Migration in Bronze and Early Iron Age Europe. *Prace Archeologiczne* 63 (Kraków 2010) 121–151.

Mozsolics 1972

A. Mozsolics, Újabb kardleletek a Magyar Nemzeti Múzeumban II/ Bronzezeitliche Schwertfunde im Magyar Nemzeti Múzeum (Ungarisches Nationalmuseum) II. *Archaologiai Értesítő* 99, 1972, 188–205.

Mozsolics 1985

A. Mozsolics, Bronzefunde aus Ungarn. Depotfundhorizonte von Aranyos, Kurd und Gyermely (Budapest 1985).

Mödlinger 2017

M. Mödlinger, Protecting the Body in War and Combat. Metal Body Armour in Bronze Age Europe (Wien 2017).

Mörtz 2014

T. Mörtz, Kommen – Sehen – Unterliegen. Rituelle und memoriale Aspekte spätbronzezeitlicher Waffenopfer. In: S. Hansen/D. Neumann/T. Vachta (Hrsg.), Raum, Gabe und Erinnerung. Weihgaben und Heiligtümer in prähistorischen und antiken Gesellschaften. *Topoi. Berlin Studies in the Ancient World* 38 (Berlin 2016) 119–163.

MRT 1989

B. D. Jankovich/J. Makkay/B. M. Szőke, Békés megye régészeti topográfiája. A sarvasi járás. *Magyarország régészeti topográfiája IV/2* (Budapest 1989).

Nagy 2015

L. Nagy, Egy késő bronzkori település szerkezetének bemutatása Nyíregyháza-Oros, Mega Park lelőhelyről. Előzetes jelentés/ The structure of a Late Bronze Age settlement from the site of Nyíregyháza-Oros, Mega Park. Preliminary report. A nyíregyházi Jósa András Múzeum Évkönyve 57, 2015, 71–97.

Nebelsick 1997

L. Nebelsick, Auf Biegen und Brechen. Ekstatische Elemente bronzezeitlicher Materialopfer – Ein Deutungsversuch. In: A. Hänsel/B. Hänsel (Hrsg.), Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas (Berlin 1997) 35–41.

Nebelsick 2018a

L. Nebelsick: Der schwere Weg: Der Leichenzug und die Reise ins Jenseits. In: J. Beutmann/J. Kaiser/G. Manschus/S. Wolfram (Hrsg.), *Tod & Ritual. Kulturen von Abschied und Erinnerung*. Begleitband zur gleichnamigen Sonderausstellung im Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz vom 16. November 2017 bis 21. Mai 2018. Ausstellungskataloge des Staatlichen Museums für Archäologie Chemnitz Band 1 (Chemnitz 2018) 123–137.

Nebelsick 2018b

L. Nebelsick: Opfer, Spende, Umtrunk und Schmaus – Geschirr und Nahrung in spätprähistorischen Gräbern Mitteleuropas. In: J. Beutmann/J. Kaiser/G. Manschus/S. Wolfram (Hrsg.), *Tod & Ritual. Kulturen von Abschied und Erinnerung*. Begleitband zur gleichnamigen Sonderausstellung im Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz vom 16. November 2017 bis 21. Mai 2018. Ausstellungskataloge des Staatlichen Museums für Archäologie Chemnitz 1 (Chemnitz 2018) 168–176.

Neumann 2014

D. Neumann, *Landschaften der Ritualisierung. Die Fundplätze kupfer- und bronzzeitlicher Metalldeponierungen zwischen Donau und Po* (Berlin/Boston 2014).

Novák/Váczi 2012

M. Novák/G. Váczi, *Késő bronzkori fegyverlelet a Bakonyból. Megjegyzések az urnamezős művelődés fegyverdeponálási szokásaihoz/ A Late Bronze Age weapon find from the Bakony region, Hungary – Comments on the weapon deposition practices of the Urnfield culture*. *Ősrégészeti Levelek/Prehistoric Newsletter* 12, 2012, 94–114.

Patek 1968

E. Patek, *Die Urnenfelderkultur in Transdanubien* (Budapest 1968).

Petres/Jankovits 2014

É. Petres/K. Jankovits, *Der spätbronzezeitliche zweiteilige Bronzebrustpanzer aus der Donau in Ungarn*. *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 65, 2014, 43–71.

Randsborg 2002

K. Randsborg, *Wetlands Hoards*. *Oxford Journal of Archaeology* 21 (4), 2002, 415–418.

Ruiz-Gálvez 1983

M. Ruiz-Gálvez, *La orfebrería del bronce final. El poder y su ostentación*. *Revista de arqueología* 1983, 46–57.

Salzani 1989

L. Salzani, *Fratta Polesine, Frattesina*. *Quaderni di Archeologia del Veneto* 5, 1989, 66–68.

Schauer 1986

P. Schauer, *Die Goldblechkegel der Bronzezeit. Ein Beitrag zur Kulturverbindung zwischen Orient und Mitteleuropa*. *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 8 (Bonn 1986).

Sestierei/Giardino/Salzani 2012

A. M. Sestierei/C. Giardino/L. Salzani, *Das Votivdepot von Pila del Brancón, Nogara, Provinz Verona*. In: W. Meighörner (Hrsg.), *Waffen für die Götter. Krieger Trophäen Heiligtümer* (Innsbruck 2012) 125–128.

Soós 2015

B. Soós, *Egy talált tárgy leporolása. – Egy csészés markolatú kard újraközlése/ Blowing the dust off an objet trouvé – republishing a Schalenknauf-type sword*. *Ősrégészeti Levelek/Prehistoric Newsletters* 14, 2015, 126–134.

Soroceanu 2011

T. Soroceanu, *„GLADIUS BARBARICO RITU HUMIFIGITUR NUDUS”*. *Schriftliches, Bildliches und Ethnologisches zur Bedeutung der Schwerter und der Schwertdeponierungen außerhalb des militärischen Verwendungsbereiches*. *Tyragetia* 20 (1), 2011, 7–116.

Sperber 1999

L. Sperber, *Zu den Schwertträgern im westlichen Kreis der Urnenfelderkultur: Profane und religiöse Aspekte*. In: V. L. Aravantinos/J. A. Barceló/Ch. Bockisch-Bräuer (Hrsg.), *Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen*. *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 43 (Mainz 1999) 605–659.

Sperber 2003

L. Sperber, *Wer trug den goldenen Hut? – Überlegungen zur gesellschaftlichen Einbindung der Goldkegel vom Typus Schifferstadt*. In: A. Grebe/T. Springer/M. Baumeister/S. Schmidt (Red.), *Gold und Kult der Bronzezeit. Katalog der Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, 22. Mai bis 7. September 2003* (Nürnberg 2003) 204–219.

Sperber 2006

L. Sperber, *Bronzezeitliche Flusssdeponierungen aus dem Altrhein bei Roxheim, Gde. Bobenheim-Roxheim, Lkr. Ludwigshafen – Ein Vorbericht*. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 36, 2006, 195–214.

Springer/Baumeister 200

T. Springer/M. Baumeister, *Katalog*. In: A. Grebe/T. Springer/M. Baumeister/S. Schmidt (Red.), *Gold und Kult der Bronzezeit. Katalog der Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, 22. Mai bis 7. September 2003* (Nürnberg 2003) 273–322.

Stockhammer 2004

P. W. Stockhammer, *Zur Chronologie, Verbreitung und Interpretation urnenfelderzeitlicher Vollgriffschwerter*. *Tübinger Texte. Materialien zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie* 5 (Rahden/Westf. 2004).

Szabó 1996

G. V. Szabó, *A Csorva-csoport és a Gáva-kultúra kutatásának problémái néhány Csongrád megyei leletgyűttes alapján. – Forschungsprobleme der Csorva-Gruppe und der Gáva-Kultur aufgrund einiger Funde aus dem Komitat Csongrád*. *A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve – Studia Archaeologica* 2, 1996, 9–109.

## Szabó 2004

G. V. Szabó, Ház, település és településszerkezet a késő bronzkori (Rei. Bz. D, HA, HB periódus) Tisza-vidéken/ Houses, Settlements, and Settlement Structures in the Tisza Region of the Late Bronze Age (Periods BD, HA, HB). In: E. Nagy/Zs. Hajdú/J. Dani (Hrsg.), ΜΩΜΟΣ II. Őskoros kutatók II. összejelentésének konferenciakötete (Debrecen 2004) 137–170.

## Szabó 2011

G. V. Szabó, Spätbronzezeitliche Bronzehortfunde im Siedlungskontext – Neue Forschungsergebnisse aus Ostungarn. In: S. Berecki/R. E. Németh/B. Rezi (Hrsg.), Bronze Age Rites and Rituals in the Carpathian Basin. Proceedings of the International Colloquium from Târgu Mureş, 8–10 October 2010 (Târgu Mureş 2011) 335–356.

## Szabó 2013

G. V. Szabó, Late Bronze Age Stolen New Data on the Illegal Acquisition and Trade of Bronze Age Artefacts in the Carpathian Basin. In: A. Anders/G. Kulcsár (Hrsg.), Moments in Time. Papers Presented to Pál Raczky on His 60th Birthday. Ősrégészeti Tanulmányok/Prehistoric Studies 1 (Budapest 2013) 793–815.

## Szabó 2015

G. V. Szabó, Bronzkor. In: Á. Vágó (Hrsg.), A Kárpát-medence ősi kincsei. A kőkortól a honfoglalásig (Budapest 2015) 104–183.

## Szabó 2016

G. V. Szabó, Hortfunde und Siedlungen – Neue Fakten zum Kontext der spätbronzezeitlichen Deponierungen in Ungarn. In: S. Hansen/D. Neumann/T. Vachta (Hrsg.), Raum, Gabe und Erinnerung. Weihgaben und Heiligtümer in prähistorischen und antiken Gesellschaften. Topoi. Berlin Studies in the Ancient World 38 (Berlin 2016) 165–209.

## Szabó/Czukur 2017

G. V. Szabó/P. Czukur, Késő bronzkori arany lábvért Szeged határából/ Late bronze age golden greave from the outskirts of Szeged. Magyar Régészet, Online Magazin, 2017 nyár/ Hungarian Archeology, E Journal, 2017 Summer, 1–9.

## Szathmári 2005

I. Szathmári, Folyókból előkerült bronzkori kardleletek a Magyar Nemzeti Múzeum Gyűjteményében/ Bronzezeitliche Schwertfunde aus Flüssen in der Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums. Communicationes Archaeologicae Hungariae 2005, 143–166.

## Tarbay 2015

G. Tarbay, A new late Bronze Age warrior equipment from East Central Europe. Archaeologiai Értesítő 140, 2015, 29–70.

## Tarbay 2016

J. G. Tarbay, Kopott markolatú kardok... A gyopárosfürdői késő bronzkori kardlelet a legújabb kutatások tükrében. Mozaikok Orosháza és vidéke múltjából 2016, 3–26.

## Tarbay/Havasi 2019

J. G. Tarbay/B. Havasi, Wheels, vessels and Late Bronze Age fibulae – An „elite hoard“ from Szentgyörgyvár-Felsőmánd, Site B (Hungary, County Zala). In: E. Bánffy/J. P. Barna (Hrsg.), „Trans Lacum Pelsonem“. Prähistorische Forschungen in Südwestungarn (5500–500 v. Chr.)/ Prehistoric Research in South-Western Hungary (5500–500 BC). Castellum Pannonicum Pelsonense 7 (Keszthely/Leipzig 2019) 385–428.

## Točík/Paulik 1960

A. Točík/J. Paulik, Výskum mohyly v Čaka v Rokoch 1950–51/ Die Ausgrabung eines Grabhügels in Čaka in den Jahren 1950–51. Slovenská Archeológia 8 (1), 1960, 59–124.

## Uckelmann 2012

M. Uckelmann, Die Schilde der Bronzezeit in Nord-, West- und Zentraleuropa. Prähistorische Bronzefunde III,4 (Stuttgart 2012).

## Uhlár 1959

V. Uhlár, Poklad šiestich bronzových mečov z Vyšného Sliacha/ Ein Hortfund von sechs Bronzeschwertern aus Vyšný Sliach. Slovenska Archeologia 7 (1), 1959, 71–78.

## Wolfgang 1980

D. Wolfgang, Zur Beinschiene von Schäfstall bei Donauwörth. Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 74, 1980, 29–33.

### **Gábor V. Szabó, Die goldene Beinschiene, das Panzerdepot und das Schwertpaar. Neue Narrative zur Ideologie der spätbronzezeitlichen Kriegerelite in Ungarn**

Im vorliegenden Artikel werden drei kürzlich entdeckte Depotfunde vorgestellt, die einen Einblick in die Ideologie der kriegerischen Häuptlingstümer der Spätbronzezeit in Ungarn geben. Darüber hinaus spezifizieren sie die Identität der führenden Krieger und stellen sie in eine neue Perspektive. Das Schwertdepot von Mezőberény ist ein Beispiel dafür, wie der Akt der Deponierung einem anscheinend unbedeutenden Teil einer Landschaft eine neue Bedeutung verleihen kann. Die Schwertdepots in dem endlosen Weideland spiegeln vermutlich die Bemühungen der Viehzüchter-Clans, die um die natürlichen Ressourcen konkurrierten, wider, das von ihnen genutzte Gebiet auch symbolisch in Besitz zu nehmen. Die Zusammensetzung der Hortfunde aus Pázmándfalu zeigt eine enge Verbindung mit Grabbeigaben der Elitekrieger in Mitteleuropa und in den Alpen. Daher ist davon auszugehen, dass diese drei repräsentativen Fundkomplexe im Rahmen einer komplexen Zeremonie niedergelegt wurden, die indirekt mit dem Grabritus in Verbindung steht. Die Zusammensetzung und die Platzierung der Horte erlauben auch eine andere mögliche Interpretation: ein Grabritual in Verbindung mit dem Heroenkult. Das Beispiel der goldenen Beinschiene aus Gyálarét veranschaulicht den Prozess, in dem die Attribute der Krieger in der transzendenten Sphäre Bedeutung erlangen: in der Welt der mythischen Vorfahren, Seelen und Götter. Die Einzigartigkeit der goldenen Beinschiene impliziert, dass dieses Stück den sozialen Status seines Besitzers repräsentierte; zudem könnte es ein mit spirituellen Kräften durchdrungenes Objekt gewesen sein, das eine besondere Behandlung erforderte. Es ist auch möglich, dass die Beinschiene keiner lebenden Person gehörte, sondern stattdessen als Teil einer Kultstatue versteckt worden ist.

### **Gábor V. Szabó, The Golden Greave, the Cuirass and the Pair of Swords. New Narratives on the Ideology of Late Bronze Age Elite Warriors in Hungary**

In this article I present three recently discovered depot finds that provide insight in the ideology of military chiefdoms in the Late Bronze Age of Hungary. Furthermore, they specify and place the identity of chief warriors in a new perspective. The sword hoard of Mezőberény is an example of how the act of deposition can give a new meaning to a seemingly insignificant piece of landscape. The sword depots appearing in the endless grasslands might reflect the efforts of stockbreeding clans competing for natural resources, in an attempt to take a symbolic possession of the areas that they had already been using. The composition of the depot finds from Pázmándfalu indicates a close connection with grave goods of elite warriors in Central Europe and the Alpine Region. Therefore, we may assume that these three representative assemblages were deposited within the framework of a complex ceremony connected indirectly with the burial rite. The composition and the placement of the hoards also allow another possible interpretation: a funerary ritual related to the hero cult. The example of the golden greave from Gyálarét illustrates the process as the attributes of warriors become significant in the transcendental sphere: in the world of mythical ancestors, souls and gods. The uniqueness of the golden greave implies that this specimen represented the social status of its owner; furthermore, it could have been an object imbued with spiritual forces and demanding special treatment. It is also possible that the greave did not even belong to a living person, but instead became hidden as part of a cult statue.